

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkatoren Deutschlands „Grundstein zur Einheit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Abonnementpreis pro Quartal M. 1 (ohne Postgebühr), bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber: Joh. Steningk, verantwortl. Redakteur: F. Waplow, beide in Hamburg. Redaktion und Expedition: Hamburg 5, Brunnenstr. 11, 1. Et.

Verlags-Anzeigen für die dreispaltige Beilage oben deren Raum 80 A.

Verbandskollegen! Agitiert kräftig für die Stärkung der Organisation. Halte Eueren im Lohnkampf stehenden Kollegen den Rücken frei.

Inhalt: Arbeiter, Alkohol und Wirtshaus. — Gewerkschaftskampf ist Klassenkampf. — Wirtschaftliche Rundschau. — Maurerbewegung: Streiks, Ausperrungen, Maßregelungen Differenzen. Bekanntmachung des Verbandsvorstandes. Beschlüsse. — Zentral-Krankenkasse. — Vom Bau: Unfälle, Arbeiter-tod, Submissionsen etc. Aus der Schweiz. — Aus anderen Ver-einen. — Gewerbliche Rechtspflege und Arbeiterversicherung. — Eingegangene Schriften. — Briefkasten. — Anzeigen.

Arbeiter, Alkohol und Wirtshaus.

Nicht darum kann es sich verhandeln, die Arbeiter vom Wirtshausbesuch überhaupt abzuhalten. Derselbe ist ein integrierender Teil des sozialen Lebens und unter kulturellen Gesichtspunkten nicht zu entbehren. Aber darauf kommt es, wie wir schon bemerkt haben, an, das Wirtshauswesen zu reformieren. Vor allen Dingen darf der Wirtshausbesuch nicht darauf berechnet sein, die Gäste möglichst auszunutzen. Das Wirtshaus darf keine Spielbank sein; die Gäste selbst müssen ernstlich Wert darauf legen, daß die Räume hell, luftig, freundlich, gesund, annehmlich sind; an ihnen selbst ist es gelegen, das Wirtshausbesuch zu vereiteln. In der Regel ist das Wirtshaus das, was die Gäste aus ihm machen. Und insofern ist die Wirtshausfrage eine Erziehungsfrage in des Wortes strengster Bedeutung, auch in der Richtung der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs. Der Betrieb darf sich nicht beschränken auf geistige Getränke; das Wirtshaus muß auch dem Bedürfnis der Abkühlung gerecht werden; die schlimmen Vorfälle, daß jemand, der im Wirtshause essen will, geradezu genötigt ist, auch zu trinken oder für das Essen mehr zu bezahlen — dieser förmliche Zwang — muß aufhören. Und außerdem muß auch der Anlag jener bösen Kollektiv-Trinkererei, die kleinere oder größere Gesellschaften mit dem sogenannten „Runde-Trinken“ oft zu veranlassen pflegen: sogleich Zeitnehmer, sogleich Glas die Reihe herum. Man lasse verbummelten Studenten diesen Saus-booz; verständige Arbeiter sollten ihn unterlassen.

Wir dürfen unter Berufung auf eine lange Erfahrung sagen, daß sich die gute, wahrhaft erzieherische Wirkung der sozialdemokratischen Prinzipien und Bestrebungen auch im Punkt des Wirtshauswesens nicht verleugnet hat. Welch ein gewaltiger Unterschied ist zwischen dem Wirtshausleben der Arbeiter dort etwa dreißig, vierzig Jahren und heute! Dem wässren Kreiben vor-eheden, wie es sich besonders Spinnabends, Sonntags und Montags zeigte, hat ein gestittetes, vernünftiges Benehmen, bis auf Ausnahmen, Platz gemacht — ein Benehmen, das sich die in der Abgeschlossenen ihres Kaffins schlummende „bessere“ und „bette Gesellschaft“ gar oft zum Muster nehmen konnte.

Wir haben wir erlebt, daß, wenn die Frage der Arbeitszeitverkürzung, insbesondere die des Achtstundentages, in den Parlamenten zur Erörterung kam, sich „welle“ Sozialpolitiker fanden, welche föhlich behaupteten: Jede Verkürzung der Arbeitszeit sei für die Arbeiter ein „Anreiz mehr, sich dem Wirtshausbesuch zu ergeben“, ihren Verdienst „durch die Gurgel zu lassen und ihre Familie zu vernachlässigen“.

Diese Ordnungs-Demagogie sehen die allhergebrachte Theorie, daß die armen Leute möglichst mit Arbeit zu überhäufelt sein, damit sie sich „leichtfertigen Dingen ergeben“. So argumentierten die Ausbeuter und ihre Helfershelfer zu allen Zeiten. Dr. Martinus Luther meinte: „Dem armen Mann gehört Saß, Freßsen und Schlüsse; würde auch sonst zu übermäßig.“ Unjere modernen

„Arbeiterfreunde“ von der „saatberhältenden“ Richtung sind immer für die Moral des Arbeiters besorgt, wenn sich um ihren eigenen Vorteil handelt. Der Arbeiter soll nicht ins Wirtshaus gehen, sondern sein ganzes Dasein nur auf den Profit des Arbeitsherrn einrichten.

Im Jahre 1896 nahm der ehemalige Unterstaatssekretär v. Notteburg Anlaß, die Arbeiter zu verteidigen gegen die im Reichstage von den Wähler, Wuch und Konjorten erhobene Beschuldigung, daß Verkürzung der Arbeitszeit ihrem „Gang zum Wirtshausleben“ Nahrung gebe. Er sagt u. a. in einer an die „Nationalzeitung“ gerichteten Zuschrift:

„Mit dem Einwande, daß die arbeitenden Klassen die freie Zeit, welche man ihnen gewährt, missbrauchen würden, hat man von jeher die Verkürzung der Arbeitszeit bekämpft. Wir ist aber nicht bekannt, daß bisher zu Gunsten desselben etwas weiteres angeführt worden wäre als vereinzelte Erfahrungen, deren Beweiskraft nicht über den individuellen Fall hinausreichte, dem sie entnommen waren. Diejenigen, welche dank ihrer Berufsbeschäftigung in der Lage waren, größere Kreise der arbeitenden Klassen zu überblicken und zu beurteilen, sind meines Wissens zu einer abweichenden Auffassung gelangt. So spricht sich ein englischer Fabrikinspektor aus dem Jahre 1888 wie folgt aus: Die Massen haben sich des Geschenkes würdig gemacht das ihnen zu teil geworden; sie haben mit der Gabe keinen Mißbrauch getrieben. Vieles ließe sich darüber sagen, was die Fabrikarbeiter mit ihren Mußstunden begonnen haben: wie Abendkulturen benutzt worden sind, wie vergebene auf gegen-seltiger Förderung herausdie Vereine im Wert gelieferten sind, wie die Oster- und Pfingstfeiertage mit vernünftigeren Ver-gewinnungen als früher hingebracht wurden, wie die Zuneigung, die Unterordnung unter das Gesetz, der allgemeine Ton und die allgemeine Haltung des Arbeiters Schritt gehalten haben mit dem Fortschritt des Zeitalters.“

Das entspricht der Wahrheit. Die Erfahrung lehrt, daß aus dem Anstande der Verkürzung des Arbeitstages heraus eine Steigerung des Wirtshausbesuchs nicht stattfindet. Das Gegenteil ist der Fall. Und vor allen Dingen: das wäste Wirtshausleben hört mehr und mehr auf. Wie sich die Klassenlage der Arbeiter verbessert, so verbessert sich auch ihr Charakter, so vereiteln sich auch ihre Lebensgewohnheiten. Uebrigens ist die entscheidende Frage nicht die: wie oft der Arbeiter das Wirtshaus besucht, sondern wie er sich dort benimmt und was er dort beginnt. Wir bemerken schon, daß sich in dieser Hinsicht ein erfreulicher Umschwung vollzieht.

Aber es muß freilich noch viel besser werden aus der freien Initiative des arbeitenden Volkes heraus. Und es wird besser werden in demselben Maße, wie die große Kulturbewegung des arbeitenden Volkes fortschreitet. Gelingt und Allein von diesem Fortschritt ist das Aufsteigen der Arbeiterklasse zu edleren Bedürfnissen abhängig. Es hat nie etwas genützt, bei den herrschenden Ständen und Klassen gefühllos in der Er-gleichung und in der Lebenshaltung vernachlässigten Volksmassen Tugend und Sitte zu predigen. Die wirtschaftlichen und sozialen wie geistigen Bedingungen für die Entwicklung der Menschen zu einem besseren und vollkommeneren Wesen müssen erkannt werden. Nur so gebt ein Willen und Wissen der Massen, die dem doch für die Gestaltung ihrer Lebens-situation schließlich die ausschlaggebenden Faktoren sind.

Gewerkschaftskampf ist Klassenkampf.

Ein Beitrag zum Kapitel „Interessensöhnung“.

Wer die volkswirtschaftlichen Vorgänge seit einiger Zeit mit prüfenden Augen betrachtet, dem dürfte die Bemerkens-werte Tatsache nicht entgangen sein, daß das internationale Unternehmertum wieder einmal in gehobener Angriffslage sich auf Kriegspfad wandelt. Bemerkenswert ist diese Tatsache deshalb, weil sie einerseits für die nächste Zeit die Politik, die vor allem unsere gewerkschaftlichen Organi-sationen einschlagen haben, bestimmt, während sie aber

auch zugleich andererseits den Zustand unserer ausgedehnten volkswirtschaftlichen Gesamtlage beleuchtet.

In dieser letztgenannten Richtung ist nun gerade den eigentlichen Ausgangspunkt, den diesmal die gesteigerte feindselige Haltung der Unternehmer den Arbeiterorganisationen gegenüber genommen hat, interessant. Bereits vor zwei Jahren regte sich nämlich in England, dem spezifischen Lande der Gewerkevereinfreiheit, die alte Vorurteilsgenossenschaft der Fabrikanten den gewerkschaftlichen Bestrebungen gegenüber, die damals in einer in unserer Gewerkschaftspresse viel besprochenen Artikelserie der Londoner „Times“ zum Ausdruck gelangte. Das führende Blatt der englischen Groß-bourgeoisie warf nämlich den Gewerkevereinen vor, daß sie durch eine künstliche Beschränkung der Arbeits-intensivität, bei hohen Löhnen, die sich die verschiedenen Arbeiterkategorien erzwangen, die Industrie in ihrer Entwicklung schädigen, und so ihre Konkurrenzfähig-keit auf dem Weltmarkt unterbänden.

Bis in die letzten Jahre hinein, lautete freilich das Urteil der meisten bürgerlichen Nationalökonomien über die englische Volkswirtschaft anders. Uebereinstimmend sah man gerade darin einen sehr bedeutenden Hebel für den wunderbaren industriellen Aufschwung, daß der englische Arbeiter auf Grund seiner besseren Bezahlung, seiner durchgänglich kürzer bemessenen Arbeitszeit und seiner besseren hygienischer Arbeitsbedingungen leistungsfähiger als seine Kollegen in anderen zurückgebliebenen Industriestaaten war, was gerade die kräftige Sonderstellung des englischen Industrialismus tiefenlich unterstüzt. Dazu kommt, daß die ganze Periode der wirtschaftlichen Expansionsfähigkeit dieses mächtigen Kapitalstaates mit der Zeit einer vollständigen Freihandels-politik zusammenfällt, so daß im weiteren Sinne auch die mächtige Gegenströmung, die sich heute gegen alle frei-handlerischen Theorien geltend macht, in irgend welchen bedeu-tlichen Ursachen ihre Gründe haben muß. Dieser wenigstens stand es fest, daß in diesem Lande, das in vielen Punkten für unsere soziale Politik beispielhaft sein kann und sein muß, weder in den einen noch in den anderen Dingen, die heute von den Fabrikanten als schuldtragend an einer wirtschaftlichen Schwächung vorgehoben werden, die wirk-liche Ursache gesucht werden kann. Die besten Kenner der englischen Volkswirtschaft, das Ehepaar Cobden und Peatrice Webb, haben gerade in dieser Hinsicht über-zeugend nachgewiesen, daß im Zusammenhange mit der Freihandelspolitik eine möglichst hohe Lebenshaltung der pro-duzierenden Arbeiterschaft für den Aufschwung der Volkswirtschaft von unerlässlicher Bedeutung waren. „So para-dox es klingen mag“, heißt es in ihrem Werke: „Ueber Theorie und Praxis der englischen Gewerkevereine“, ein Land, das ein verhältnismäßig hohes nationales Minimum durchführt, würde seinen Ex-port ebenso wenig an andere Länder mit schlechteren Be-dingungen verlieren, wie ein Land, in dem an und für sich eine hohe Lebenshaltung existiert, seinen Handel an andere mit niedrigerer Lebenshaltung verliert. Wenn das re-lativ hohe nationale Minimum eine sprechende Steigerung der produktiven Leistungsfähigkeit einer Nation veran-lasste, so würde es offenbar seine Herr-schaft auf dem Weltmarkt positiv ver-lären.“

Daß man also selbst dort, wo bisher die sozialpolitische Erkenntnis der Unternehmerschaft nicht völlig blind den Ras-sachen gegenüberstand, plötzlich eine so unüberwindliche Ab-neigung gegen Arbeiterforderungen zur Schau trägt, ist eine Erscheinung, die von einer tiefstehenden Erkran-kung des gesellschaftlichen Organismus zeugt.

Daß das Aufstören des alten Hasses gegen die Gewerkschaften gerade mit der Periode unseres letzten wirtschaft-lichen Niederganges zusammenfällt, erklärt auch hier viel. Dazu sehen wir seit vielen Monaten dieselben Symptome in den Vereinigten Staaten und in England. Die Krisis hat auch dort mit unerbittlicher Deutlichkeit eingetret, und geht immer weitere Kreise, so daß mit den zahllosen Fallissements, die in den letzten Wochen fast ununterbrochen gemeldet wurden, auch fortgesetzt neue Angriffe auf die Lebenshaltung der Arbeiter unternommen werden. Die ganze volkswirtschaftliche Situation hat sich mit der heutigen Höhe der Produktionsentwicklung verändert. An die Seite der beiden mächtigen Industriestaaten England und Amerika treten neuer Deutschland in erster Linie auch noch andere mächtige Konkurrenten, deren industrieller Aufstieg zur rascheren Ueberfüllung des Marktes beitrug, so daß die Preis

duktionskrisen notwendigerweise immer mehr den Charakter eines chronischen Ereignisses gewinnen müssen. Es ist nicht ohne Interesse, daß erst vor wenigen Wochen das Berliner Tageblatt freimütig erklärte, daß, nachdem wir kaum die Jahre 1900-1901 überstanden, alle Anzeichen dafür sprechen, daß wir neuerdings befehlungslos durch die Devoute, die der Krieg Japans mit Rußland am Weltmarkt bewirkte, einer neuen Geschäftskrise zuweilen. Wir haben vergessen", erklärt das Blatt, "daß wir uns noch im Zustande der Konfession befinden, und der Anlauf zum wirtschaftlichen Aufstiege erfolgte allzu kümmerlich. Das ist doch einmal ein erhebliches Versehen aus kapitalistischem Standpunkt. Wer die ganze Kolonialpolitik der kapitalistischen Länder der letzten Jahre her beobachtet, der wird sich heute der Erkenntnis nicht verschließen können, daß eine Reihe von Ländern, denen man mit unserem Export auf den Leib rüdet, selbst in die Entwicklung kapitalistischer Warenproduktion eintreten, so daß die Aufnahmefähigkeit des Marktes einfach immer schwächer werden muß. Der kümmerliche Versuch des Kapitalismus, sich aus seiner Enge, in die er unter solchen Umständen geraten mußte, zu befreien, äußert sich gerade gegenwärtig in einer mächtigen Bewegung zu Gunsten von Schulden, mit denen sich jeder Staat die Konkurrenz vom Galle zu halten sucht. Daß das zu einer Verschärfung der Gegensätze auf allen Seiten führt, darüber besteht bei dem Kundigen kein Zweifel. Aber auch darüber, was unter solchen wenig tröstlichen Perspektiven unserer Volkswirtschaft not tut, kann es bei dem Einsichtsvollen nur eine Meinung geben. Wo die Ausfuhr, die zuweilen unter schweren Opfern für die heimischen Konsumenten erfolgt, immer schwieriger und ausblühender wird, dort sollte vor allen e Hauptaugenmerk der Pflege des Inlandsmarktes zuwenden werden. Die bei uns die Behauptung, daß die hohe Exportziffer, die ein Land aufweist, keineswegs immer ein Zeichen für den herrschenden Wohlstand sei, wird Berechtigung besitzen, als heute. Der Inlandsmarkt freilich legt eine hohe Kaufkraft der eigenen Nation voraus, die naturgemäß wieder durch angemessene Arbeitslöhne bedingt wird. Daß freilich gerade jetzt, wo der industrielle Kapitalismus in seiner Enge, in die er durch die Anarchie der heutigen Produktionsweise geraten ist, mit dem Kopfe gegen alle Lasten anrennt, ist nur ein Grund mehr, daß die Erhebung höherer Löhne und gesteigerter Konsumfähigkeit nicht allein im Interesse der Arbeiter, sondern im Interesse der gesamten Volkswirtschaft überhaupt liegt. Daß aber freilich gerade unter der ganzen gegenwärtigen Situation die Durchsetzung besonderer Forderungen nicht etwa leichter geworden ist, bedarf keines weiteren Hinweises. Für die Bedeutung und die Zukunft des gewerkschaftlichen Kampfes ist eine höhere Lebenshaltung erschienen uns aber gerade deshalb einige Gesichtspunkte wichtig, die wir in einem Schlußartikel freieren wollen.

Wirtschaftliche Rundschau.

(Aus dem "Korrespondenzblatt der Generalkommission").
Neuer Optimismus. — Festigung des Stahlwerksverbandes, Beziehungen zu Belgien und England. — Kohlenyndikat, deutsche und ausländische Kohlen. — Die Lage der Elektrizitätsindustrie. — Die Goldproduktion.

Man rechnet auf gutes Geschäftswetter für die nächste Zeit. Ist diese Stimmung einmal vorherrschend, so fürchtet man auch von ein paar dunklen Wolken nichts, mögen sie sich erst am Horizont anblenden oder mögen sie einem sogar schon über dem Kopfe stehen. In Amerika ist zwar im allgemeinen die starke Industrie flau, aber bisher nicht geblieben — aber was tut das uns, wir haben im Augenblick die erleichternde Warenabfuhr nach den Vereinigten Staaten nicht mehr so nötig, wie vor ein oder zwei Jahren. Immer von neuem erwachenden Befürchtungen, daß der ostasiatische Krieg und die ganze internationale politische Lage Anlaß zu ausgebreiteteren Zusammenstößen zwischen den Mächten geben könnten; selbst in Rom und Kaiserreden fehlen die "ernsten Symptome" und die Hinweise auf trügerische Zukunftsmöglichkeiten nicht — indes man nimmt das ziemlich gleichgültig als bloße rhetorische Würze hin, oder als Einleitung einer neuen Agitation für profitable Mißwirtschaften zu Wasser und zu Lande. Gelegentlich ereignet sich noch immer ein peinlicher, persönlicher Zwischenfall; so kürzlich Ende April, unter Hinterlassung von acht bis neun Millionen Schulden, der Kommerzienrat Julius Ribbert, seither in Süddeutschland bei Hohentiburg, in Dänning in Schleswig verlor die Inhaber der Bankfirma H. Davids wegen Vermögensverlusts Selbstmord — doch was kommt es auf einen durchgebrannten Kommerzienrat und einen betrauten Bankier mehr oder weniger an!

Dieser Optimismus geht im wesentlichen von dem Montan-gewerbe aus. Vor allem der Stahlwerksverband und seine Festigung hat beim Kapital neue Hoffnungen genährt. Das Frühjahrsgeschäft ist hier immer das beste des ganzen Jahres; diesmal mag die Zunahme der Bestellungen noch besonders bemerkbar sein, weil die Händler und die produktiven Verbraucher bis zur Erledigung der Verbandsfrage doppelt zurückhaltend blieben. Dazu tritt der Erfolg gegenüber dem Rhône (in Saar bei Ruhrort), dessen Widerstreben nunmehr völlig überwunden ist. Der Verband hatte Ende April offenbar die entscheidende Generalversammlung in Geln in Geln bereits völlig überwunden ist. Der Verband selbst das Wort des Generaldirektors Kamp, der vor dem Anstuf des Werkes warnte und das ganze Anlagekapital für die lehrreichen Erweiterungsbauten als eventuell unnütz verpöbelte, hinwies, galt nichts mehr; die Aktionäre beschlossen mit starker Mehrheit die Annahme der Offerte des Verbandes, als dessen Vorsitzender Herr Kirchhoff-Wachen selber erschienen war. Zudeutrot und Weisheit, die Einräumung beträchtlich günstiger Arbeitsbedingungen und Drohungen mit Juangsmassregeln seitens der Brennlopf und Stohloff liefernden verbündeten Syndikats, dazu die Affensanktionen durch die Bundesgenossen unter den Großbanken haben offenbar der Verbandslösung die Wege gebahnt.

Was wird nun aus dem vorbereiteten belgischen Stahlwerksverband werden, und wird er in der Zeit mit dem deutschen Verband in Eintracht zusammenrücken? Das letztere scheinen unsere Kirchhoff und Genossen als sicher zu betrachten, denn die Syndikatspreise ließ wiederholt verlauten, man bringe von deutscher Seite auf Verschleppung der Entscheidung. Im allgemeinen rechnet man auch auf

eine Einigung in Belgien. Was bei uns Krupp und der Rhône waren, das ist in Belgien die Gesellschaft Sambre et Moselle, die 12 000 Tonnen monatliche Produktions-beteiligung verlangt und nur 10 000 Tonnen zugebilligt erhalten soll. Wehlich wie bei Krupp dürfte man den Ausweg wählen, daß für die künftige Produktionssteigerung dem Werke bestimmte Vorrechte zufließen sollen.

Eine umfassende englische Verbandsbildung für die Stahlwerke scheint jedoch in recht weitem Felde zu liegen. Im Gegenteil, in dem ziemlich embryonalen, holländischen Stahlverband haben sich bereits schwere Streitigkeiten zwischen den Großen und Kleinen erhoben, da letztere sich bei Verteilung der Aufträge geprellt glauben; man will zwar von der Befugnis, Ende Juni den Vertrag abzulaufen zu lassen, nicht Gebrauch machen, doch ist die Endfrist vorläufig nur bis Jahresabschluss verlängert, um in der Zwischenzeit eine neue Grundlage für eine Vereinbarung zu suchen. Im großen und ganzen scheint sich aber die Produktion auch in England nunmehr rascher zu beleben; der Stahlpreis steigt sogar schon von einer "unvollkommenen Besserung" im Schiffbau, der gerade in England durch seinen Bedarf maßgebend für große Produktionszweige ist und auch einen bedeutenswerten Gradmesser für die industrielle Gesamtlage bildet. Die zweimalige Herabsetzung des Diskonts der englischen Bank (am 14. März von 4 auf 3½ pSt., am 21. April auf 3 pSt.) dürfte durch leichtere Erschließung von Kapital gleichfalls den produzierenden Kreisen wesentlich zu gute kommen; auf jeden Fall vertieft sie die vorwiegende gutherige Stimmung. Allmählich beginnen darum auch die Arbeiter für Verteilung der erlittenen Lohnkürzungen und für Lohnsteigerungen einzutreten.

Das heimlich-messiasische Kohlenyndikat scheint nach seiner Erneuerung und strafferen Organisation den Usula and Markt und die Kohlenfleuberei ins Ausland mit verdoppelten Kräften zu pflegen. Nach Zeitungsmittteilungen hat es vor einigen Monaten in Marseille eine Filiale errichtet, die sich dem Verkauf von Wunderkohlen an die Schiffe widmen soll. Im Enden soll eine Brieffabrik für den Export gebaut werden. In Hamburg hat sich unter der Firma "Deutsches Kohlendepot" eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung aufgetan, die eine Gründung des Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie und einer Reihe anderer großer Reedereien ist; zu dem Zweck, ihre Schiffe im Auslande mit Kohle zu versehen. Das Kohlenyndikat ist mit der Gasse des Kapitals beteiligt. Das Depot hat bisher Niederlassungen in Port Said und Algier und wird demnächst eine in Madaira errichten. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft muß zur Gasse aus Vorstand und Aufsichtsratsmitgliedern des Kohlenyndikats bestehen. Danach scheinen die gelegentlichen kleinen Feindschaften zwischen den Großreedereien Hamburgs und Bremens und dem Syndikat endgültig begraben. Und auch an der deutschen Küste, sind mit Unterbrechung von Ausnahmestufen der Eisenbahnen, unsere Grubenlords dem englischen Kohlenhändler hart auf der Ferse. So verlässlich ist die Einfuhr englischer Kohle nach Stettin in den letzten drei Jahren ausgedehnt zurückgegangen ist — allerdings wesentlich beim Auftrags für den Hausbrand, wobei wohl die milden Winter von 1902 und 1903 eine Rolle spielen. Die Gesamteinfuhr britischer Kohle betrug nämlich in Stettin:

Im Jahre	englische Tonnen
1901.....	682303
1902.....	522759
1903.....	610988

Ein ähnlicher Kampf spielt sich gegenwärtig zwischen der böhmischen und der mitteldeutschen, vor allem der niederläufigen Braunkohle ab. Aus Oesterreich-Ungarn sind im ersten Vierteljahr 1904 80 000 Tonnen weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres nach Deutschland eingeführt worden. Obwohl die späte Eröffnung der Elbchiff-fahrt dabei stark mitwirkte, mag, so drängen die böhmischen Interessenten doch nach Kräften auf Vergünstigungen beim Eisenbahntransport hin. Die niederläufigen Braunkohlen-industriellen kündigen darauf einen Zusammenstoß zu gemeinsamer Wehr" an, und natürlich machen auch sie dem Staate Wormwürfe über Knickzeit in Transport-liebesgaben.

Günstig lauten ferner die Berichte aus der Elektrizitäts-industrie. Gerade in den Berg- und Hüttenwerken scheinen sich große Betriebsumwälzungen unter Heranziehung der elektrischen Kraft vorzubereiten und durchzuführen. Die Abfallgase der Koks- und Hochofene werden durch Vermittlung des Gasmotors der elektrischen Kraftübertragung dienstbar gemacht. Der Betrieb der Schachtförderungsmaschinen, die Wasserschaltungen der Bergwerke greifen immer mehr zur elektrischen Kraft. Wehlich entzündet sich die elektrische Kraftübertragung in den Walzwerken. "Die Vorzüge des elektrischen Betriebes — schrieb kürzlich ein Sachmann in der "Rohr. Hg. — äpfeln hier vor allem in der nunmehr gegebenen Möglichkeit, auch die schweren Arbeitsmaschinen in das Netz der Zentralstation hineinzuziehen. Weitere Vorteile liegen in der Gleichförmigkeit der Walzgeschwindigkeit, die bei dem elektrischen Betriebe je nach dem augenblicklich vorliegenden Walzprogramm in weiten Grenzen verschoben geradelt, dann aber absolut fest eingestellt werden kann; ferner zeichnet das elektrische Walzwerk die Unabhängigkeit der einzelnen Straßen von einander aus. Die V. G. S. (die Berliner Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft) hat bisher 30 Antriebe von Walzenstrassen ausgeführt. Die Vorzüge der elektrischen Betriebsweise in Walzwerken sind so in die Augen springend, daß diese Werke im Laufe der Zeit wohl allgemein zu ihr übergehen werden. Bisher sind nur wenige große Walzwerke im Besitz ausgebauter elektrischer Zentralanlagen. — Endlich bietet sich als neues großes Zukunftsfeld der Zubehörgenbau und die elektrische Schweißarbeiten. Wie es heißt, liegt nunmehr in Preußen zum ersten Male ein größeres ausgebautes Eisenbahn-projekt vor: für die Verbindung zwischen Halle und Berlin, bei einer vorläufigen Geschwindigkeit von 60 bis 80 Kilometern. Auf jeden Fall wird ein allgemeiner Aufschwung wieder von allen Seiten in erster Linie der Elektrotechnik Aufträge zuführen.

Die Metallgebläshäfen mögen endlich ein gutes Anzeichen darin sehen, daß — neben einer den Bedarf seit langem übersteigenden und darum im Grundbesitz fast ununter-

brochen sinkenden Silberproduktion — die Goldproduktion die Höchstsumme von 1899 bereits wieder überschritten hat nachdem der Transvaalkrieg eine längere Unterbrechung der heutigen Ausbeuteerzeugung gebracht hatte. Die Nachrichten aus dem Reichsamt des Innern beziffern nach amerikanischen Schätzungen die gesamte Goldproduktion:

Jahre	in Gold	in Dollars
1896.....	9 820 075	202 988 626
1897.....	11 488 172	237 888 998
1898.....	14 016 874	289 748 680
1899.....	15 220 263	314 630 233
1900.....	12 684 958	262 220 915
1901.....	12 894 856	266 659 884
1902.....	14 437 689	298 452 606
1903.....	15 894 541	328 568 774

Bei der heutigen Kredit- und Verkehrs-ausbildung spricht sich zwar die Edelmetallknappheit durchaus nicht in entsprechender Preissteigerung der Waren, in teurem Realkapital und in Geschäfts-lodung aus. Aber zweifellos erleichtert die reichlichere Edelmetallzufuhr die glattere Abwicklung der sich häufenden Geschäfte, wie das bei den Gang der Maschinen.

Maurerbewegung.

Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen. Sperren, über die nicht mindestens alle vier Wochen berichtet wird, werden fernerhin nicht mehr veröffentlicht.

Zuzug von Maurern und Bauarbeitern ist fernzuhalten:

Deutschland:

- Hamburg:** Kirchwärd (Sperre über H. Hars);
- Schleswig-Holstein:** Segeberg u. Umgegend (partieller Streik), Tondern (Streik);
- Mecklenburg:** Grabow (Streik), Schwerin (Sperre über Ferd. Stange), Neustadt (Sperre über Rätz), Güstrow (Bauarbeiterstreik), Rostock (Aussperrung);
- Pommern:** Insel Rügen, Anklam-Lübs-Duchow-Lassan (Streik), Swinemünde (Sperre über Nagel aus Anklam), Pasewalk u. Umg., Stolp (Differenzen), Güssla (Bauarbeiterstreik);
- Prov. Brandenburg:** Rathow, Finsterwalde, Senftenberg-Bätschen (Streik), Forst (Aussperrung), Landsberg, Bauarbeiterstreik, Cuthaus, Jüterbog (Differenzen), Cöpenick (Sperre über den Bap der Bayerschen Waschanstalt);
- Ost- u. Westpreussen:** Königsberg, Tapiau, Insterburg, Marienburg (Streik), Sensburg, Wohlau (partielle Aussperrung), Lötzsch (Sperre über Harbach und Keck), Danzig, Strassburg (Differenzen);
- Prov. Posen:** Schneidemühl (Streik);
- Schlesien:** Krenzburg (Streik), Liegnitz (Zimmerstreik);
- Königr. Sachsen:** Leipzig (Sperren über die Bahnhofsbauten der Unternehmer Bisse & Lingsleben aus Halle, Berndt aus Dresden und Daniel Marin aus Spillimbergo (Udine), Zittau (Differenzen), Freiberg (Sperre über Börner), Reichenbach u. Meissen (Sperre über Mauderich), Schandau (Sperre über Dorn), Pirna (Sperre über Zschunke), Grossröhrsdorf u. Pulsnitz (Sperre über Völkel);
- Prov. Sachsen und Anhalt:** Sarby, Weissenfels (Aussperrung), Dürrenberg-Keuschberg, Glesien, Tangermünde, Rodensleben, Ellrich, Mühlhausen i. Thür. (Streik), Stendal, Quddlinburg, Ballenstedt (Differenzen), Magdeburg (Sperren über Wille, früher Druhe & Engelman und über Bau-Strohbach, Schifferstrasse), Trebitz (Sperre über Eltner in Schnellin), Neukirchen b. Seehausen (Sperre über den Unternehmer Kusel aus Grabow), Calbe, Dessau (Differenzen), Naumburg (partieller Streik);
- Thüringen:** Gera, Gössnitz (Streik);
- Bayern:** Aschaffenburg (Streik), Neustadt a. d.ardt (Differenzen), München (Differenzen bei den Fliesenlegern, Sperre über Ludwig Ammann);
- Württemberg:** Ulm (Aussperrung);
- Elsaß-Lothringen:** Colmar (Differenzen), Strassburg (Sperre über des Unternehmer Gätz, Bahnbauten);
- Baden:** Karlsruhe (Streik), Konstanz (partieller Streik);
- Hessen-Nassau:** Bergen, Enckheim (partielle Streiks), Mainz (Streik), Frankfurt (Sperre über Eckardt);
- Rheinprovinz:** St. Johann-Saarbrücken (Streik), Geln (Streik der Bau-Erbeiter), Bonn, Bruckhausen (Gewerkschaft Deutscher Kaiser), Duisburg (partielle Streiks);
- Westfalen:** Münster (partieller Streik), Dortmund (Streik der Fliesenleger), Lütfendortmund (partieller Streik);
- Hannover:** Aurich (Streik).

Bremen:
Bromerhaven - Geestemünde - Lehe (Aussperrung),
Bremen (Differenzen);

Braunschweig:
Hessen (Sparre über den Unternehmer Hundert-
mark);

Ausland:

Oesterreich:
Wien, Linz, Reichenberg, Salzburg, Teplitz, Triest
(Differenzen);

Ungarn:
Budapest, Jászberény, Gyöngyös, Kaposvár, Tomes-
vár, Baja, O-Bocsa (Streiks und Differenzen).

Wir beschäftigen in der Folgezeit unter einer besonderen
Aufsicht alle Erfolge der Lohnbewegung und die Abschließung
resp. Verlängerung von Arbeitsverträgen zu registrieren. Die
Gauvorstände werden daher ersucht, uns über die bezüglichen
Vorgänge auf dem Laufenden zu halten und unter genauer
Angabe des Erreichten ein Exemplar der neu abgeschlossenen
Verträge und ebenfalls von den ohne Veränderung verlängerten
Verträgen einzusenden.

Die Aussperrung in Nürnberg-Fürth ist schnell be-
endet worden. Der Nürnberger Bürgermeister Dr. Schuch hat
Verhandlungen angebahnt, die von Erfolg gekrönt waren.
Montag, den 16. Mai, trat die Kommission zusammen, die nach
dreitägiger Verhandlung folgende Vereinbarung zu Stande brachte:
1. Die wöchentliche Arbeitszeit für die Sommermonate
wird für Maurer auf 57 Stunden festgesetzt, und zwar in der
Weise, daß sie je am Montag Morgens 7 Uhr, an den übrigen
Wochentagen Morgens 6 Uhr beginnt, am Samstag Nachmittags
um 5 Uhr, an den übrigen Wochentagen Abends um 8 Uhr
enligt und daß an jedem Mittag 1 1/2 Stunden, an den Vor-
und Nachmittagen je 1 Stunde Pause gewährt werden, mit
Ausnahme des Samstag Nachmittags, an welchem keine Pause
stattfindet.

2. Der Stundenlohn für Maurer beträgt vom 1. Juni 1904
an 48 ¢ , vom 1. Januar 1905 an 48 ¢ und vom 1. Juli 1905
an 50 ¢ . Dieser Lohn sollen gelehrte volljährige Arbeiter
erhalten.
3. Der Stundenlohn der Steinbauer bei wöchentlich 54stün-
diger Arbeit hat vom 1. Juli laufenden Jahres an 50 ¢ zu
betragen, er soll vom 1. Januar 1905 an auf 52 ¢ , vom
1. Juli 1905 an auf 54 ¢ erhöht werden. Ferner haben die-
selben anstatt wie bisher früh um 7 Uhr schon um 6 1/2 Uhr zu
beginnen, da auch sie an der von 1 Stunde auf 1 1/2 Stunde
verlängerten Mittagspause teilnehmen.

4. Dieses Uebereinkommen ist für Arbeitgeber und Arbeit-
nehmer mindestens bis zum 1. Juli 1906 gültig, wobei noch zu
bemerkn ist, daß vorausgesetzt wird, die Zimmerleute würden
ihre Verhältnisse in ähnlicher Weise ordnen. Jedenfalls werden
die Anwesenden in diesem Sinne wirken.
5. Die sämtlichen Anwesenden verpflichten sich, das vor-
stehende Uebereinkommen, obwohl es von jedem Teil Dritter
verlangt, in ihrem Kreise warm und nach Kräften zu vertreten,
um die Zustimmung aller Beteiligten zu erwirken. Erfolgt
diese und zwar seitens der Arbeitnehmer wahrscheinlich in
einer heute Abend stattfindenden Versammlung, seitens der
Arbeitgeber in einer für morgen Abend einberufenen Versamm-
lung, dann soll die Arbeit allerorts am Mittwoch, den 18. Id. M.,
wieder aufgenommen werden, also auch in den gesperrten Be-
trieben.

Die nachfolgenden Versammlungen beider Parteien haben
den Vorschläge der Kommission zugestimmt, und die Arbeit ist
dann auch — soweit die Maurer noch am Plage waren — in
ihren vollen Umfang wieder aufgenommen worden. Es ist nicht
unwahrscheinlich, daß vereinzelte Unternehmer noch durch Sperren
gezwungen werden müssen, im großen ganzen wird aber der
neue Tarif wohl ohne Widerstreit durchgeführt werden.
Unsere Kollegen haben einen beachtenswerten Erfolg errungen.

Die Schweinfurter Kollegen haben den Kampf ab-
gebrochen, leider ohne Erfolg. Zu den in der vorigen Woche
gemeldeten 22 „Arbeitswilligen“ Gesellen sind im Laufe der
letzten Woche noch 24 Streikende abgeschrieben, wovon zwei
sogar Mitbegründer des Zweigvereins waren. Zu einer Wieder-
einstellung der Arbeit waren diese Streikbrecher durchaus nicht
zu bewegen, obwohl der Ausgang des Kampfes in Nürnberg-
Fürth zweifellos den Sieg der Schweinfurter Kollegen gesichert
und beschleunigt hätte. Der Stand des Streiks war nun
folgender: 59 Streikende, 49 „Arbeitswillige“ Gesellen, 2 Poliere,
29 Lehrlinge, 6 Praktikanten, 8 arbeitende Unternehmer und
2 Unternehmerjöhne. Unter diesen Umständen hielten die Kollegen
ein weiteres Beharren im Streik für aussichtslos. So lösten
es ihnen auch wir, wolla sie doch versuchen, durch Aufnahme
der Arbeit in den Streikbrechern wieder in Fühlung zu kommen.
Das Solidaritätsgefühl war bei einem Teile der Mitglieder
doch nicht befestigt genug, sonst würden sie nicht nach so kurzer
Zeit die Stirne ins Korn geworden haben.

In Stuttgart hat der Unternehmer Wehringer den Vertrag
gebrochen, er hat einen Fabrikant aus eine Kolonne Italiener
beraufordert, die nun von Morgens 5 Uhr bis Abends 8 Uhr
darauf loswühlt. Der Unternehmer ist Mitglied des Arbeits-
geberverbandes. Die Mitglieder der Zöhrerkommission aus den
Gefellenstände haben bereits Schritte getan, um den wieder-
bestehenden Unternehmer auf legalen Wege zur Vernunft zu
bringen.

In Wm haben die Kollegen zunächst einige Wausperrern
verhängt, um ihren Forderungen Nachdruck zu geben. Wenn
sich die Unternehmer stark genug fühlen, werden sie wohl auch
hier zur Aussperrung greifen. — Neuen Wellungen zufolge
sind 280 Kollegen ausgesperrt worden. — Bei Schluß der Me-
diation geht uns die Mitteilung zu, daß die Aussperrung nach
dreitägiger Dauer aufgehoben worden ist und die Lohnbewegung
mit einem vollen Siege der Gefellen beendet hat. Unter Vorsitz
des Oberbürgermeisters Wagner haben Sonnabend vor Pfingsten
Einigungsverhandlungen stattgefunden, die zu einem Vergleich
führten. Die Gefellen errichten eine wesentliche Lohnerhöhung:
40 bis 48 ¢ für dieses Jahr, 41 bis 44 ¢ für das nächste
Jahr; außerdem wurden Aufschläge für Lebensunterhalt, Nacht-,
Wasser- und Sonntagsarbeit festgesetzt, die Lohnzahlungen
finden alle acht Tage statt, Abforderd ist ausgeschlossen. Die
Arbeit ist am dritten Pfingsttage wieder aufgenommen worden.

In Konstanz haben die meisten Unternehmer in der Tat
ihre Bewilligungen wieder rückgängig gemacht. Nur die Unter-
nehmer Blumenthal, Remig und Strag haben
ihre Wort nicht gebrochen. Dagegen haben sich die Herren
Waltzer, Wabert, Wiedler, Geiß, Bauer und
Gebr. Seinemann durch einen auswärtigen „Gezerr“ beein-
flussen lassen, ihr durch Unterzucht befristetes Versprechen
zurückzuziehen. Unsere Kollegen haben den Kampf aufgenommen.
Eine sehr stark besuchte Versammlung hat am 14. Mai beschlossen,
die Forderungen hochzuhalten und in vollem Umfange durch-
zuführen.

Ueber die Bauten des Unternehmers Götz in Straßburg
in Elß (Bauhauten) wurde die Sperrung verhängt, weil die
Poliere fortgesetzt die Haupten beschneiden und nie die
richtige Zeit für den Feiertag wählten. Auch am Lohn wird
geknippt, und in der Kamille, die von den Polieren bewirtschaftet
wird, ist alles brannter. Als dann noch ein Kollege gemas-
regelt wurde, hatten es die Maurer und Steinbauer fast, sich
weiter: schuldig zu lassen, sie stellen die Arbeit ein.
Gau Mannheim. In Karlsruhe hat der Gewerbe-
gerichtsvorstand Dr. Womsh die Parteien zum dritten Mal
zu einem Einigungsversuch eingeladen. Diesmal waren auch
Vertreter der Unternehmer erschienen. Doch waren sie zu keinem
Zugeständnis bereit, so daß der Versuch abermals scheiterte.
Die Unternehmer machen sich ihre ablenkende Begründung
sehr leicht. Sie behaupten, in Karlsruhe sei alles billig, mithin
eine Lohnerhöhung nicht nötig. Außerdem sei der Durch-
schnittslohn im Bereich der Süddeutschen Berufsvereine
ca. 40 ¢ , während in Karlsruhe derselbe 41 ¢ betrage, also
über den Durchschnitt gezahlt werde. Die süddeutschen Unter-
nehmer scheinen untereinander abgemacht zu haben, bei
Forderungen der Arbeiter gegenständig auf ihre niedrigen Löhne
hinzuweisen. Im vorigen Jahre zeigten die Straßburger und
Vorderheimer Unternehmer auf Karlsruhe und erklärten mit der
Miene des Biedermanns: wir können nicht mehr zahlen, weil
Karlsruhe noch weniger zahlt. Und jetzt machen es die
Karlsruher umgekehrt. Es geht doch nichts über die Arbeiter-
freundlichkeit der Unternehmer. Weil anderswo die Arbeiter
schlecht bezahlt werden, so müssen sie in Karlsruhe eben auch
jungern. Die Situation ist wenig verändert: Der Streit
bleibt noch wie vor glänzlich.

Aus St. Johann-Saarbrücken wird berichtet, daß die
neuesten Baukontrollen folgendes Ergebnis geliefert haben.
Von vornherein bei der Arbeit geblieben sind 88 Poliere und
194 Maurer und 9 Mann sind hinterher „Arbeitswillig“ ge-
worden. Zu den neuen Bedingungen arbeiten bei einem Unter-
nehmer 16 Kollegen. — Der Jungbau bis bisher gerade nicht
stark, immerhin wäre es den Streikenden lieber, wenn sie ganz
versetzt blieben. Der meiste Zugang kam aus der Pfalz;
an einem der letzten Tage brachte ein Unternehmer wieder
zehn Mann von Friedrichsthal, der Polier mit seinem
Schmerzbild markierte Holz heraus. Zu Mittag waren
sie aber glücklich wieder weggeschickt. Italiener haben sich bis-
her noch nicht sehen lassen, wohl aber Galizier, die aber
verständig genug waren, den Ort sofort zu verlassen, als sie
vom Streik hörten. Wenn nur die Streikenden fest blieben,
dann kann der Streik in kurzer Zeit beendet werden.
Die Unternehmer versuchen durch Angebot höherer Löhne die
Streikenden wankelmütig zu machen, die Arbeitszeit wollen sie
aber nicht verkürzen. An dieser Forderung sollten die Kollegen
jedoch unter allen Umständen festhalten und sich hiervon durch kein
Loznittel abbringen lassen. Von den Streikbrechern sind zitta
80 ¢ Pfälzer. Die Pfälzer Maurer scheinen absolut die
Rolle spielen zu wollen, die früher die Polen und Tschechen
und später die Italiener gespielt haben. Besonders kommen
die Streikbrecher aus Orten, wo die „Religion“ noch stark im
Schwunge ist. Ihre größte Mächtigkeit scheint noch darin
zu bestehen, daß sie ihren Arbeitsbrüder in den Rücken fallen
und dadurch die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen
hinterzuziehen.

Die Sperrten Unternehmer haben ihre Versprechungen,
die einigen Kollegen mündlich gemacht wurden, nicht eingelöst.
Die Mitglieder der Lohnkommission wurden abgewiesen. In
einem Schreiben erklären die Unternehmer dann, daß sie die
Forderungen abgelehnt hätten. Außerdem wollten sie nicht mehr
mündlich mit der Lohnkommission verhandeln, sondern nur noch
schriftlich. In einer Versammlung, Dienstag, den 17. Mai,
haben unsere Kollegen mit 58 gegen 54 Stimmen beschlossen,
vorläufig von einem Streit abzugehen. Die Lohnkommission
soll zur geeigneten Zeit weitere Vorschläge machen.

In Neustadt scheinen die Unternehmer durch Maßregelungen
den Kollegen die Lust zum weiteren Kampf antreiben zu
wollen. Unsere Kollegen werden wahrscheinlich bemächtigt mit
Wausperrern antworten.

Gau Frankfurt a. M. Der Streik in Wschaffenburg
bauert ungedrungen fort. Die in der letzten Nummer des
„Grundstein“ veröffentlichten Zahlen bedürfen der Michtigkeits-
insgesamt legen 216 Kollegen die Arbeit nieder, wovon
198 Mitglieder des Zentralverbandes sind und 28 der Grün-
liche Organisation angehören. Von diesen 216 meldesten sich
am Schluß der ersten Streikwoche noch 141 zur Kontrolle.
Zu den neuen Bedingungen sind bei zwei Unternehmern
13 Kollegen in Arbeit getreten und die übrigen sind
entweder abgereist oder in der Umgebung auf dem Lande
in Arbeit. Nach Pfingsten wird noch eine größere Anzahl
Kollegen außerhalb in Arbeit treten können. In Offenbach,
Frankfurt und Darmstadt haben sich die organisierten
Unternehmer mit ihren hagerlichen Kollegen solidarisch erklärt
und keine Streikende eingekauft. „Arbeitswillig“ sind 6 Maurer
inklusive Poliere die Mehrzahl der Poliere freilich ebenfalls mit),
zu denen sich 6 Mann aus Nimpur gesellen. Diesen
„Arbeitswilligen“ zahlen die Unternehmer 56 ¢ Stundenlohn.
Man sieht, sie lassen sich die Sache etwas kosten; es wird
sogar behauptet, die Unternehmer hätten 65 ¢ Stundenlohn für
eine Partie Streikbrecher ausgeben. Bei Anwendung von Streik-
brechern zeigt sich die Firma Schreiber am richtigsten; überall
werden Aufnahmepunkte gesetzt, die aber durch gute Auf-
sichtungsarbeit in den meisten Fällen scheiterten. Die Situation ist
für die Streikenden recht glänzlich, an allen Neubauten ruht
die Arbeit vollständig. Die Eingänge der Maurer
haben die Unternehmer nicht erwartet, sondern geglaubt,
Streikbrecher in größerer Zahl zu bekommen. Diese nunmehr
genötigten Hoffnungen soll einige Unternehmer zu friedlichen
Stimmungen bewegen haben, so daß sie einer Unterhandlung und
Einigung durchaus sympatisch gegenübersehen. Die Sympathien
des Publikums sind auf unserer Seite. Dieses zeigte sich so

recht an der Baustelle, wo die Nimparer „Arbeitswilligen“ ihre
„Kunst“ etablierten. Birta 600 Einwohner hatten sich am
19. Mai dort eingefunden, um der fahrenden Streikbrecher-
gesellschaft ihre Beachtung kundzugeben.

Nach gleichgültig haben sich die Kollegen in Pfungstadt
vorläufig mit der Beibehaltung der elfstündigen Arbeitszeit
abgefunden. Die Lohnerböhung glauben die Unternehmer gegen-
wärtig sofort bewilligen zu müssen, doch soll die zehnstündige
Arbeitszeit erst später, am 1. August, eingeführt werden. Dieser
recht unerwünschte Ausgang der Lohnbewegung ist besonders
der wankelmütigen Haltung der Lohnkommission zu danken,
und auch der Vorherrsche der Pfingsttage der Arbeiter mit denen
die Lohnbewegung gemeinsam arrangiert wurde, hat sein be-
deutliches Teil beigetragen. Die Löhne wurden um 2 bis 5 ¢
erhöht.

In Gelsenheim (Frankfurt a. M.) hat eine Versammlung
der Kollegen beschlossen, sofort die zehnstündige Arbeitszeit
durchzuführen. Sie hoffen, daß es nicht zur Arbeits Einstellung
kommt, sondern daß sich die Unternehmer freiwillig bereit
erklären, den einmütig erklärten Willen der Maurer zu
respektieren.

Die Kollegen in Gießen sind nach vierjähriger Ruhe
plötzlich wieder lebendig geworden. Die Organisation, die
fast eingeschlafen war, ist jetzt erfrischt und zählt bereits
über 250 Mitglieder. Gleich nach Ostern wurde den Unter-
nehmern eine Lohnforderung unterbreitet, worin u. a. ein
Stundenlohn von 40 ¢ gefordert wird. Eine Antwort
haben die Unternehmer bis heute nicht gegeben, worüber die
Kollegen mit Recht erbost sind. Sollten die Unternehmer wieder
dieselbe Kurzschichtigkeit befunden wie im Jahre 1900, dann dürfte
der Konflikt unvermeidlich sein. Wie überall im Bezirk, wurden
auch in Gießen Klassenlöhne von 20 bis 35 ¢ gezahlt.

Unter ganz ähnlichen Verhältnissen leben auch die Mar-
burger Kollegen. Nach einigen Organisationsversuchen Ende
der achtziger Jahre haben die Kollegen wieder volle 15 Jahre
geruht, so daß ihnen der Organisationsgedanke heute wieder
neu eingepaukt werden muß. Die eingelebten Lohnforderungen
sind auch hier ohne Antwort geblieben, jedoch haben die Unter-
nehmer zum Teil den Lohn um 2 ¢ pro Stunde erhöht. Unsere
Kollegen betrachten diese Lohnerböhung, aber nur als Abfäng-
zählung. Eine gemeinschaftliche Versammlung am 20. Mai be-
schloß, nochmals eine Einigung mit den Unternehmern zu ver-
suchen. Die reisenden Kollegen tun gut, wenn sie Marxurg vorläufig
meiden.

Die Sperrung in Marzlog über den Knochenschäufeln Bau ist
aufgehoben. Die Arbeit wird von Maurermeister Bey aus
Marzlog weitergeführt, der Tarif unserer Kollegen ist anerkannt
worden.

In Duisburg wurden über die Bauweisen Stullmaue &
Wegmann und Hering & Berger Sperren verhängt.
Eine größere Anzahl von Kollegen legte die Arbeit nieder.

Einige Sperren sind in Ludwigsdorf verhängt worden.
Die Unternehmer drohten schon mit der Aussperrung, dazu selbst
es aber an der nötigen Einigung.

In Hildesheim haben die Verhandlungen nicht zur
Einigung geführt. Die Unternehmer wollen 60 ¢ für die
beschäftigten Maurer einen Stundenlohn von 40 ¢ garantieren,
den übrigen, bis auf die Junggelehen und Invaliden, nicht
unter 38 ¢ . Junggelehen sollen 35 ¢ bekommen und Invalide
und altertümliche Maurer nach Vereinbarung von Fall
zu Fall bezahlt werden. Dies Angebot hat eine gemein-
same Versammlung der Maurer und Bauarbeiter abgelehnt.
Gefordert werden vom 1. August an 42 ¢ und vom 1. April 1905
an 45 ¢ . Unsere Kollegen sind bis auf 75 abgereist. Die dem
Verband der grünen Hausbauarbeiter angehörenden Maurer
und Arbeiter haben bisher mit unseren Kollegen gemeinsame
Sache gemacht, wie sie sich aber nach Pfingsten zu dem Angebot
der Unternehmer stellen werden, ist noch sehr zweifelhaft. —
Nachdem vorstehende Zeiten schon gesetzt sind, wird uns berichtet,
daß Aussperrung und Streik beendet sind. Das Anerbieten der
Unternehmer ist von den Ausständigen angenommen worden.
Die Arbeit wird Dienstag nach Pfingsten wieder aufgenommen.

Hannover ist zur Zeit mit Arbeitslöhnen überlaufen,
worunter besonders die angehenden verheirateten Kollegen
zu leiden haben. Es wird dringend gebeten, von Hannover-
Bänden jeden weiteren Zugang fernzuhalten, bis diese Warnung
ausdrücklich widerrufen wird.

Der Streik in Peine ist vorläufig wieder beendet. Die
meisten Unternehmer zahlen den geforderten Lohn von 40 ¢ .
Bei dem Unternehmer Rufe, der verhältnismäßig die meisten
Maurer beschäftigt, konnte leider nichts unternommen werden,
da die Mehrzahl der hier beschäftigten Maurer zur Durch-
führung von Sperren nicht reif sind.

In Mülhhausen (Schüringen) sind von 178 Gesellen und
17 Polieren 128 Gesellen und 2 Poliere am Montag in den
Streik eingetreten. Diesen haben sich am folgenden Tage noch
etwa 30 Kollegen angeschlossen. Gefordert werden 38 ¢
Minimallohn und, soweit dieser schon gezahlt wird, in jedem
Falle eine Lohnerböhung von 5 ¢ pro Stunde. Die Haupt-
forderung ist: Zehnstündige Arbeitszeit. Die Unternehmer
wollen nur 2 ¢ Lohn zulegen und die seit einigen Jahren
bestehende zehnstündige Arbeitszeit unter allen Umständen
beibehalten.

In Magdeburg hat sich schon wieder ein „Bauhau“
aufgetan, der für die Firma Meyer & Oppenheimer bauen,
den Maurern und Arbeitern aber keinen Lohn zahlen will.
Der Mann heißt Strohsack (Strohmann wäre in diesem
Falle zutreffender), der Bau liegt an der Schiffstraße. Gleich
in der ersten Woche bekamen die Kollegen kein Geld. Der
Bau ist gesperrt.

Der Streik in Merseburg ist beendet. Zehnstündige
Arbeitszeit und 40 ¢ Stundenlohn sind bewilligt.

In Weiskensfeld sind etwa 270 Maurer von der Aus-
sperrung betroffen, wovon 99 in der ersten Woche abbreiten
resp. anderweitig untergebracht wurden. Sofort erschien auch
hier ein Trupp Italiener als Streikbrecher, die nun von einem
Bau zum andern geschickt werden; denn niemand will sie lange
haben. Nun sind sie am Schulhausbau auf dem Kumpferberg
untergebracht; die Stadtkasse kam es ja auch am besten aus-
zuhalten, die Italiener zur Freude der Baumeister durch-
zuführen. Die Ausgesperrten fordern nun 46 ¢ Stundenlohn.
Das hat die Unternehmer und ihre Vertretenden in heilloser
Wut gebracht und sie schimpfen, soviel Papier und Drucker-
schwärze nur eben ertragen können. — In Arbeit — als
„Arbeitswillige“ — sitzen 17 Poliere und 25 Gesellen, die

neben ihrer sonstigen Tätigkeit auch noch 87 Beherlinge „auszubilden“ haben.

Von den 88 in diesen streitenden Kollegen sind 84 abgereicht.

In Bitten scheint es diese Woche zum Streit zu kommen. Die Unternehmer haben gar kein Entgegenkommen gezeigt. Die Arbeitslosigkeit ist gut, obwohl sie von den Unternehmern als ganz schlecht hingestellt wird. Unsere Kollegen sind entschlossen, den letzten Schritt zu wagen.

In Stegany stehen die Zimmerer im Streit, wodurch die Maurer alsbald in Mitleidenschaft gezogen werden.

In Weleszen beschloß Sonntag, den 16. Mai, eine stark besuchte öffentliche Versammlung, über die Baugeschäfte Grelstoph und Jarius die Sperrre zu verhängen, weil die Inhaber derselben sich weigerten, die Forderungen der Gesellen, Erhöhung des Stundenlohnes von 85 auf 40 A, eine Stunde früher Peterabend unter Wegfall der Besperre an den Sonntagen anzuerkennen; zwei andere Unternehmer haben die Forderungen bewilligt. Nach zweitägigem Streit wurden die Forderungen auch von den vorgenannten Unternehmern anerkannt. Es ist ein bis zum 31. März 1906 gültiger Vertrag abgeschlossen worden.

Der Streik des Straßens in Rathenow ist unverändert. Die Unternehmer scheinen keinen Bedarf für ausländische Ware mehr zu haben; denn von weitem Importen hat man nichts mehr gehört. Zwei Firmen haben sich dringender Arbeiten auf die Anstellung von Italienern bedacht. Unsere Kollegen werden nach Pfingsten in großer Zahl den Ort verlassen.

In Jüterbog fordern die Maurer die Erhöhung des Stundenlohnes von 85 auf 40 A. Ob es zum Streit kommt, wird von dem Verhalten der Unternehmer abhängen.

In Ketzow bei Potsdam wird es ebenfalls nach Pfingsten zum Streit kommen. Die Kollegen fordern eine Lohnerhöhung von 85 auf 40 A pro Stunde.

In Königsberg hat sich in der letzten Woche wenig geändert. Die Unternehmer erzielen sich nach wie vor hinsichtlich der Arbeiter immer mehr drängen. Der Streit mag sich noch einige Wochen hinziehen, das kann aber an dem Siege der Streikenden nichts ändern. Auch die 116 Italiener anderen daran nicht, dazu ist die Zahl der in Königsberg benötigten Maurer viel zu groß. — Den Clowen unter den Königsberger Maurern zu spielen, hat sich in den letzten Tagen ein gewisser A. u. K. Anstalt bereit finden lassen. Er hat — natürlich in den Besten des „Arbeitsgeberverbandes“ — folgenden Aufruf in den Zeitungen erlassen und auch an den Aufschlagssäulen ankleben lassen:

Maurer Königsbergs!

Nachdem der Zustand der Maurer nun schon fünf Wochen dauert und ein Sieg der Gesellen, wie die Sache heute steht, ganz ausgeschlossen ist, was meines Erachtens schon bei Beginn des Ausstandes behauptet wurde, so bin ich heute mehr denn damals überzeugt, daß ein weiteres Festhalten am Ausstande die Lage der Maurer immer mehr verschlechtern wird.

Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, habe ich und mit mir eine Anzahl von Gleichgesinnten gestern die Arbeit zu den alten Lohnbedingungen wieder aufgenommen, nachdem ich heroon die Lohnkommission in Kenntnis gesetzt habe.

Alle Gleichgesinnten fordere ich stürzlich auf, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen, und habe ich vom Arbeitsgeberverband die Zusage erhalten, daß die Verhandlungen wegen eines neuen Arbeitsvertrages für die nächsten drei Jahre sofort mit einer von den Arbeitswilligen einzusetzenden Lohnkommission vorgenommen werden sollen.

Maurer Königsbergs!

Ich fordere Euch daher in Eurem eigenen Interesse auf, die Arbeit zu den alten Lohnbedingungen wieder aufzunehmen. August Kuhnke, Maurer, Königsstraße 82.

Auf die gehörte bisher der Königsberger Lokalarbeiterorganisation. Am Ende geht er nach dem „Ruhm“, die dreizehn Streikbrecher, die bisher von den Königsberger Maurern abtrümmig geworden sind, zu verhaften. Der Aufruf wird voraussichtlich ganz wirkungslos verpuffen. August, dem Arbeitswilligen, werden kaum noch weitere dreizehn folgen. Ebenso wenig Erfolg wird die Werberarbeit der Agenten in der Provinz haben. Die tausend streikenden Maurer werden nicht ersetzt. Je größere Anstrengungen die Unternehmer machen, um „Arbeitswillige“ heranzuziehen, desto eifriger werden die Kollegen auf dem Posten sein, den Zugang fernzuhalten.

Unsere Sondersburger (Spreußen) Kollegen sind ausgeperrt worden, weil sie nicht mehr um 5 Uhr Morgens mit der Arbeit beginnen wollten, sondern um 6 Uhr anfangen. Ungefähr 85 Maurer sind von der Ausperrung betroffen worden. Gossensleben sind die Kollegen handhaft und lassen sich die zwölfte Stunde nicht wieder aufzwingen; denn sie müssen doch auch bald daran denken, die zehntägige Arbeitszeit zu erreichen.

In Marienburg haben die Unternehmer ihre Hoffnung auf Pfingsten gesetzt, dann glauben sie Summe zu finden, die ihnen aus der Klemme helfen. Auch haben die Zeitungen schon die Fabel verbreitet, daß die Streikenden kein Geld mehr zur Unterstützung erhalten und in nächster Zeit zur Arbeit zurückkehren werden. Diese alten Gier faust aber kein Mensch mehr, denn man kann den Hungergeruch schon von weitem merken. Bis jetzt steht der Streik fest gültig; es sind kaum noch 80 Streikende am Orte, von Unternehmern fehlen aber weitgehend 200 Maurer, und nur zehn Streikbrecher stehen ihnen zur Verfügung. Auch bemühen sich die Unternehmer sehr um vollständige Hilfe, da aber die Streikenden sehr bedürftig und gemüht und guter Laune sind; kann die Unmenschliche nichts daran ändern; denn gegen Geheiß kann auch die Marienburger Polizei nichts machen. Somit wird den Unternehmern weiter nichts übrig bleiben, als zu bewilligen.

In Anklam erwarteten die Unternehmer Sonntag, den 16. d. M., wieder 80 Berliner Streikbrecher. Die 0 hatte sich aber vertrieben, die so sechshundert erwartete „Schutztruppe“ bestand nur aus drei Mann, die unter Begleitung von oben 10 vielen Polizisten der Kramler nach der Löcherkule gefahren wurden. Die beiden in Verhaft kommenden Weiler hatten diesmal vorgezogen, sich nicht an dem Empfang zu beteiligen. Die vollständige Bedeckung genügt auch vollst. Die Waiselle und ein Teil der angrenzenden Straße werden zur Sicherheit der „Arbeitswilligen“ für den sonstigen Verkehr gesperrt. Trotzdem ist es den Streikenden gelungen, neun der Importierten zur Abreise zu bewegen. Von auswärtigen „Arbeitswilligen“ sind nach 14 an der Schule beschäftigt, denen es dort auch sehr

gut zu gefallen scheint, da sie jedenfalls in Gemeinschaft mit ehrenwerthen Arbeitern ihr Brot nicht verdienen können.

Auf der Insel Hagen ist die Situation unverändert. Wenn sich die Unternehmer in den Pfingsttagen nicht beschließen und den Streikenden nicht entgegenkommen, dann dürften diese wohl fast alle das Gebiet verlassen. An Arbeit fehlt es nun ja nicht.

Im Rübent. Die Lohnbewegung in Benastin ist beendet. Die Kollegen haben sich mit einer Lohnerhöhung von 82 auf 84 A pro Stunde und der bisherigen Arbeitszeit zufrieden gegeben. — In Crotow wurde den Kollegen 1 A Zulage pro Stunde gewährt; der Stundenlohn beträgt jetzt 88 A.

— In Döberan wurde ebenfalls eine Lohnerhöhung von 88 auf 88 A durchgesetzt. Verträge wurden nicht abgeschlossen.

Weber die Wauten des Unternehmers S. Gars in Riechwarder (Homburg) ist die Sperrre verhängt worden, weil er den üblichen Lohntarif nicht anerkennt.

Der allgemeine Streik in Ulmeten ist beendet. Die Unternehmer haben bis auf einen die Forderungen unserer Kollegen bewilligt. Die Arbeit ist schon vor Pfingsten wieder aufgenommen worden. Auch die Zimmerer nehmen die Arbeit nach Pfingsten wieder auf.

In Tondern steht der Streik für unsere Kollegen sehr günstig, so daß wohl anzunehmen ist, daß er bald mit vollem Erfolg beendet wird.

Der Kampf in den Unterweserkosten nimmt in unendlicher Schärfe seinen Fortgang. Den berechtigten Unternehmern mag die Zeit bei so langer Dauer, jedenfalls waren sie auf einen so hartnäckigen Widerstand nicht gefaßt. Um schneller zum Ziele zu kommen, fordern sie ihre auswärtigen Kollegen nochmals mittels Briefkurs auf, etwa in Arbeit genommene Ausgeperrte sofort wieder zu entlassen. Streiklisten, d. h. schwarze Listen, werden zur besseren Orientierung zur Verfügung gestellt. In ihrem Vortritt berufen sich die Unternehmer darauf, daß der Kampf nicht aus Solidaritätselementen entstanden ist, sondern der von ihnen auf Grund § 81 a der Gewerbeordnung errichtete „Arbeitsnachweis“ die Veranlassung dazu sei, indem sie Verbände, um ihre Macht zu erproben, dem Arbeitsnachweis die Anerkennung verweigern. Was sich das noch für schlimme Gesellen, diese Verbände; nichts ist ihnen heilig, nicht einmal ein auf Grund einer gesetzlichen Vorschrift errichteter Arbeitsnachweis! Wie schau hoch die Herren Unternehmer sind, oder ist es gar keine Schamhaft von ihnen, sondern nur eine Spottation auf die Dummheit ihrer Kollegen, wenn sie der Gründung ihres „Arbeitsnachweises“, das sie Arbeitsnachweis zu nennen belieben, das Mäntelchen der „Gesetzlichkeit“ umzuhängen belieben, indem sie sich auf § 81 a der Gewerbeordnung berufen.

Wir können ihnen die Versicherung geben, daß ihr neuestes Machwerk ebensowenig einen Einfluß auf den Kampf, der von ihnen in brutaler, Machtüberlegenheit heraufgeschwommen wurde, ausüben wird, als es ihnen jemals gelingen wird, ihre Macht als die allein dominierende zur Anerkennung zu bringen. Nicht die Organisation der Gesellen und Arbeiter wird am Ende des Kampfes zerrüttert am Boden liegen, sondern die Unternehmer werden Mähe haben, sich selber mit heiler Haut aus dem Schiffsrausch zu retten, ihre Organisation samt ihren famosen Arbeitsnachweis werden sie aber auf dem Kampfplatz lassen müssen. Ihrem unerhörten Machtmißbrauch wird dieser Kampf für lange Zeit einen gewaltigen Dämpfer aufsetzen, dessen wir gewiß. — Die Holländer haben sämtlich das Ausstandsgebiet wieder verlassen, auch einige Statiner sind abgereist. Ausgeperrte Maurer waren am Schiffe der letzten Woche noch 100 am Orte. Auch von diesen wird nach Pfingsten noch eine größere Anzahl die Unterweserküste verlassen. Durch die „Schwarzen“ Listen braucht sich niemand abschrecken zu lassen. Wo die Unternehmer Maurer brauchen — und die Arbeitslosigkeit mehr sich jetzt von Tag zu Tag — fragen sie den Zweifel nach schwarzen Listen.

Ausland.

In Wien waren in den letzten Wochen Verhandlungen im Gange, um die Differenzen zwischen den Maurern und Bauunternehmern beizulegen. Die letzteren haben sich aber wenig friebertig gezeigt, sie ließen durch ihren Wortführer erklären, daß sie (die Unternehmer) nur allein über die Löhnhöhe und Arbeitsverhältnisse zu bestimmen hätten. Sie wollten nur dann weiter verhandeln, wenn die Arbeitervertreter die bindende Erklärung abgeben würden, während der heurigen Bauzeit von einer Lohnerhöhung Abstand zu nehmen. Eine solche Erklärung konnten und wollten unsere Kollegen nicht abgeben und somit wurden die Verhandlungen abgebrochen. Die Unternehmer drohen, sofort wieder mit der Ausperrung antworten zu wollen, wenn die Maurer Sperrre verhängen. Nun, nun! So heiß wird wohl auch in Wien nicht gesehelt werden. Die Wiener Arbeiter werden den rechten Augenblick abzuwarten wissen. Ohne Kampf wird es kaum abgehen. Die Kollegen in Salzburg haben den Kampf mit der Sperrre über den Baumeister Josef Gosschweiger eröffnet. 57 Mann legten am 17. Mai die Arbeit einmütig nieder. Auch dort drohen die Unternehmer mit Ausperrung.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

„Grundstein“-Bestellung.

Die Zweigvereinsvorstände werden darauf aufmerksam gemacht, daß Ab- und Zubestellungen sowie Adressenveränderungen spätestens bis Dienstags früh in Guben der Expedition sein müssen.

Krankenunterstützung.

Zu letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Unterstützung verlangt wird für Fälle, die zwei Monate und noch weiter zurückliegen. Solchen Anträgen kann nicht entsprochen werden. Wenn auch im Statut nicht festgesetzt ist, bis wann ein Krankheitsfall gemeldet sein muß, so sieht es aber außer Zweifel, daß der letzte Verbandsrat eine sofortige Meldung der Krankheit und eine regelmäßige Erhebung der Unterstützung gewollt hat. Wir müssen daher auch von den

Mitgliedern verlangen, daß sie die Krankheit innerhalb der ersten acht Tage ihrem Zweigvereinsvorstand melden.

Die Zweigvereinsvorstände haben und die Anträge auf Krankenunterstützung innerhalb 4 Wochen, vom Beginn der Erkrankung an gerechnet, anzustellen. Zu Fällen, wo das nicht geschieht, wird für die über drei Wochen zurückliegende Zeit Unterstützung nicht gewährt. Die Unterstützung ist hauptsächlich auszusuchen. Eine Ausnahme ist nur zulässig, wenn bei Krankheitsausbreitung der erkrankte Kollege eine andere Auszahlung wünscht.

Im übrigen machen wir wiederholt auf folgendes aufmerksam:

Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt durch die Zweigvereine auf Anweisung des Verbandsvorstandes.

Für die Erhebung der Beiträge ist folgendes zu beachten:

1. Anträge auf Krankenunterstützung haben die einzelnen Mitglieder nicht direkt an den Verbandsvorstand, sondern an den Vorstand ihres Zweigvereins zu richten.

2. Die Zweigvereinsvorstände haben die Anträge zu prüfen und festzustellen, ob eine Unterstützungsabrechnung vorliegt, d. h. ob das betreffende Mitglied:

- a) dem Verbandsamt zwei Jahre angehört und mindestens 80 Wochenbeiträge gezahlt hat;
- b) von einer Krankenkasse Unterstützung besteht oder, im Falle es einer Krankenkasse nicht angehört, seine Erwerbsunfähigkeit durch ärztliches Attest nachweisen kann;
- c) seine Verbandsbeiträge voll bezahlt hat, und
- d) ob seit Beginn der Krankheit sieben Tage verstrichen sind.

3. Ist die Berechtigung zur Unterstützung festgestellt, dann ist dem Verbandsvorstand das Mitgliedsbuch des betreffenden Mitgliedes und eine Bescheinigung über die Art und Dauer der Krankheit zuzufügen. Das Mitgliedsbuch muß in Ordnung, die laufenden Beiträge bis zur letzten Woche gezahlt und die Bescheinigung muß von der Krankenkasse oder dem Arzt ausgefertigt sein.

4. Nach Zulassung der unter 3 genannten Ausweise setzt der Verbandsvorstand die Höhe der Unterstützung fest und erteilt die Zahlungsbewilligung. Ohne eine solche Bewilligung darf Unterstützung nicht gezahlt werden.

5. Erkrankte Mitglieder, welche vom Verband Unterstützung erhalten, sind nicht beitragsfrei. Der Beitrag ist von der Unterstützung in Abzug zu bringen.

Reisenunterstützung

An Streikende wird ausgezahlt in allen Zweigvereinen, die sich in Orten mit mindestens 5000 Einwohnern befinden und über 60 km vom Streikorte entfernt liegen, und zwar in Großstädten (Orte mit über 100000 Einwohnern) zweimal, in allen anderen Orten nur einmal.

Die Orte mit über 5000 Einwohnern sind im Adressenverzeichnis des Verbandes durch ein * kenntlich gemacht.

Unterstützung wird gezahlt an solche Mitglieder, die an Streiks beteiligt sind und vom Streikorte abreisen, sofern sie sich in Besitze einer Reiselegitimationskarte befinden und sich außerdem durch Verbandsbuch und Streikkarte legitimieren können.

Die Reiselegitimationskarten sind nach 14 Tagen, vom Tage der Ausstellung an gerechnet, ungültig.

Die Höhe der Unterstützung beträgt M. 1,50 pro Tag und darf in nicht mehr als sechs Malen an ein und dasselbe Mitglied ausgezahlt werden.

Beitragszahlung.

Laut Statut (§ 181) richtet sich der Verbandsbeitrag nach der durchschnittlichen Höhe des Stundenlohnes an den einzelnen Orten. Wir ersuchen die Zweigvereine, in allen Fällen, wo in Folge Erhöhung des Lohnes eine andere Beitragsklasse in Betracht kommt, auch die Beitragsmarken in entsprechender Preislage zu bestellen.

Eine Anfrage, wie viel Beitrag solche Mitglieder zu zahlen haben, die krank aber noch nicht unterstützungsaberechtigt sind, beantworten wir mit Hinweis auf § 181 des Statuts. Danach haben solche Mitglieder 25 A Beitrag zu zahlen. Zur Quittierung des Beitrages sind die Arbeitslofenmarken zu verwenden.

Laut einer uns zugegangenen Mitteilung hat ein Zweigverein diejenigen seiner Mitglieder, die im Herbst nach Hause reisten und in diesem Frühjahr zurückkehrten, für die Zeit der Abwesenheit von den Beiträgen befreit und die in Betracht kommenden Beitragsmarken abgestempelt. Das ist unzulässig. Solche Mitglieder sind nicht beitragsfrei; sie müssen die Beiträge ebenfalls voll zahlen.

Vom Verbandsvorstande bestätigt

sind die neuwählten Vorstandsmittelglieder der Zweigvereine Berlin, Barmen, Großpörschke, Guben, Bernsdorf, Zehdenitz, Wiesau, Marienwerder, Alfeld a. d. Elbe, Wittenhausen und Amberg.

Als verloren gemeldet

sind die Mitgliedsblätter der Kollegen Willy Fischer - Dresden (Buch-Str. 183 880), Alfred Thomas-Giesnach (158 256), Ernst Seydmann - Berlin (1470), Karl Malacke - Berlin (11 618),

Ab. Hofrichter-Essen a. d. R. (88 027), Ant. Schablenki-Böfen (43 888), Helmut Wilmers-Kiel (84 681), Meinhard Roppo-Bremen (76 640), Aug. Niemann-Bielefeld (63 792).

Ausgeschlossen

find auf Grund § 28 b des Statuts vom Zweigverein Dantsch-Otto Schöps (Buch-Nr. 182 056), Franz Gaisler (82 888), Emil Meißel (182 284), Zweigverein Cappel, F. Heber, Wöbler (84 752), Zweigverein Frankfurt a. M., Sean Heßler, Neuhardt i. Obw. (23 416), Mathias Weirauch, Hagedorn-Bielefeld (28 280), Leonhard Friedrich, Hagedorn-Bielefeld (190 787).

NB. Die Namen derjenigen Kollegen, welche wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen sind, werden unter dieser Rubrik nicht bekannt gegeben.

Gewarnt

wird vor dem Maurer Franz Neumann, am 28. Dezember (?) in Dessau geboren, Verleumdung im Besitze eines verfallenen Mitgliedsbuches (Nr. 143 692), sammelte ohne Auftrag auf einem Bau in Gelnhausen Verbandsbeiträge ein und verschwand mit diesen, gleichgültig nach M. 10 Bogislavshafen hinterlassend. Die Zweigvereinsvorstände seien dringend auf diesen Schwindler aufmerksam gemacht.

Aufgefordert

wird der Kollege Kurt Darmann, geboren am 22. 11. 1876 in Niederplanitz, seinen Verpflichtungen in Chemnitz-Hilbha dem Verbande gegenüber nachzukommen.

Sterbepeld

ist in der Zeit vom 15. bis 21. Mai für nachfolgend verzeichnete Mitglieder resp. deren Frauen bezaht worden:

- Willy. Köpfe-Guben, Buch-Nr. 242; Willy. Marchenle-Göttingen (Franz), 188 568; Willy. Köpfe-Berlin, 1978; Heinrich Mai-Berlin, 870; Frdr. Schmidt-Halberstadt, 76 867; Karl Raaboth-Brieg, 56 266; Ernst Faust-Welshausen (Franz), 161 000; Otto Pöschel-Berlin, 6151; Gust. Gerloff-Stettin (Franz), 45 410; Willy. Klambund-Westerland, 107 089; Mich. Deffrich-Frankfurt a. M. (Franz), 20 501; Willy. Döring-Döben, 64 898; Selma Appelles-Bremen (Franz), 14 465; Julius Stieling-Braunschweig (Franz), 12 922; Conr. Wettestadt-Magdeburg (Franz), 40 887; Mich. Meier-Berlin (Franz), 8597; Otto Burde-Frankfurt a. d. O., 69 079; Aug. Holzappel-Frieda (Franz), 89 966; Willy. Koch-Alten, 49 830; Willy. Barnack-Berlin, 831; R. A. Jägermann-Dresden, 184 365; Fritz Meier-Helmberg, 68 268; Paul Postel-Arnstadt, 49 555; Gust. Wolff-Berlin (Franz), 1185; Carl Döschliger-Berlin (Franz), 2892; Rud. Scholz-Breslau (Franz), 16 433; Carl Eberhardt-Dormund, 64 561; Hermann Flachhaar-Berlin (Franz), 89 549; Julius Heuster-Berlin, 2001; Aug. Wendische-Dresden, 18 293.

Die Anweisung zur Auszahlung des Sterbepeldes erfolgt nur nach Einreichung der Mitgliedsbücher des betreffenden Mitgliedes und der Sterbeurkunde desselben resp. seiner Ehefrau sowie nach Angabe des Alters und der Todesursache des oder der Verstorbenen. Wenn Sterbepelde des Mitgliedes ist auch mitzuteilen, wer Anspruch auf Sterbepeld erhebt.

Der Verbandsvorstand.

In der Zeit vom 17. bis 21. Mai 1904 sind folgende Beiträge bei der Hauptkasse eingegangen:

Hauptkasse.

Von den Zweigvereinen in Chemnitz M. 800, Spandau 500, Elm 300, Oldenburg L. Gr. 300, Ostpr. 350, Süßmilch 173, Weidenhausen 150, Tangermünde 112, Köpke 100, Tempeln 90,90, Wiere 60,20, Tempelburg i. Pom. 24,18, Altenburg 400, Grimma 150, Jitzau 150, Mühlitz 80, Essen a. d. R. 800, Warmen-Eberfeld 400, Stendal 240, Herne i. W. 200, Uelzen 100, Iphoe 100, Müritzer 300, Erfurt 150, Mülow i. M. 20, Culin 50, Wiltkallen 150, Gedenksorte 100, Hamburg u. Umgeg. 455,78, Bochum 300, Eilenburg 150, Geln 65, Stargard i. M. 40, Tömming 68,34, Sagenow 86,76, Dülzberg 400, Wittenberge 220, Gollfen (von hiesigantler Streifenunterstützung zurückgekauft) 840,21, Rowas 100.

Sür-Butterale.

Die Zweigvereins-Kassierer resp. Einsender von Geldern werden ersucht, auf den Nachschritten genau anzugeben, wofür das eingelangte Geld bestimmt ist.

Alle Gelder für die Hauptkasse sind nur an J. Köster zu adressieren. Wenn dies nicht beachtet wird, kann es vorkommen, daß das Geld wieder zurückgehen muß.

Hamburg, den 21. Mai 1904.

J. Köster, Hamburg 5, Bremerstr. 11.

Berichte.

Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Grundsteins. Nur kurze Mitteilungen können nach Dienstags Morgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.

An meinen Freund X. in Y.

Ich kann mir nicht anders helfen, ich muß schon den „Grundstein“ benutzen, um einige Worte an einen langjährigen Freund zu richten, und auch die Leser des „Grundstein“ mit meiner „Perle“, die ich irgendwo einmal gefunden habe, bekannt zu machen. Er ist überall zu Hause, aber ich weiß seine genaue Adresse nicht. Eigentlich ist er ein richtiger „Dummkopf“ und gar nicht wert, daß man mit ihm redet — er ist nämlich der „Andere“, „auf den es immer nicht ankommt.“

Er ist gleich mit von Jugend auf ein Proletarier, der vor der Hand in den Mund lebt, und manchen Tag auch gar nichts zu beissen hat. Er arbeitet fleißig und sucht sich „recht und schön“ durch die Welt zu schlagen, so daß ich ihm in dieser Beziehung nichts

Schlechtes nachreden kann. Und doch ist er bei alledem ein lieberlicher Patron, der sich gar nicht um seine und die Interessen seiner Mitarbeiter kümmert; er schlampert so dahin und läßt den lieben Gott einen guten Mann sein. Wo ich ihn treffe — so meinem größten Leidwesen muß ich mich an den verschiedensten Orten über ihn ärgern — und ihm ins Gewissen rede, er möge doch endlich einmal seine Gleichgültigkeit fahren lassen, die Versammlungen besuchen und regen Anteil nehmen an der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung, ja, wenn ich ihn am Rodknopf festhalte und ihm sage, daß er gar nicht wert sei, daß seine Arbeitsgenossen mit ihm Umgang pflegen, ja selbst dann antwortet er mit dem ihm eigenen Gleichmut: „Auf mich allein kommt es doch wohl nicht an!“ Freilich redet er nicht immer so, er ist auch ein Meister in der Verstellungskunst, und selbst mich, der ihn doch durch und durch kennt, hat er schon zu überzeugen versucht, daß er Feuer und Flamme für die Arbeiterbewegung sei. Aber es liegt ihm sehr schwer auf dem Herzen, daß der „Andere“ noch nicht dabei ist. Wenn dieser Andere gewonnen sei, dann würde er — natürlich warten bis wieder ein Anderer gewonnen wäre, um dann eine neue Ausrede zu finden.

So hat es dieser Jagdunb — ich muß wirklich anfangen zu schimpfen, um meinem Herzen Luft zu machen — also so hat es mein beliebiger Freund schon Jahre lang getrieben, in Nord und Süd, in Ost und West. Er ist nämlich überall zu Hause, in Groß- und Kleinstädten, und auch in den kleinsten Orten auf dem platten Lande ist er heimisch. Vor nicht gar langer Zeit — es war in Hamburg — schloß er in weitem Bogen an mir vorüber, als ich zur Versammlung ging. Auf ihn kam es nämlich wieder mal nicht an. Und doch hatte er mit dem Abend vorher erst hoch und heilig versprochen, nicht nur die Versammlung zu besuchen, sondern auch ein kräftiges Wortlein zu reden, um die Bewegung in die nach seiner Ansicht richtige Bahn zu lenken. Aber vergebens spähte ich nach meinem Freunde und seinen Gesinnungsgenossen, den „Anderen“.

Singulisch ist mein „Freund“ in vielen Orten bemerkt worden und überall hat er den Unmut der pflichtgetreuen Kollegen erregt. Und ich kann es den letzteren gar nicht verargen, daß sie an mich die bringende Bitte gerichtet haben, auf den Uebelthäter zu sühnen und ihm, wo ich ihn finde, auf das ernsteste die Leutten lese.

No, mein lieber Freund X. und alle Ihr „Anderen“, die Ihr nie um Ausreden verlegen seid, Eure Trägheit und Gleichgültigkeit zu bemerken, laßt Euch für heute das folgende gesagt sein und geht in Euch und bessert Euch gründlich.

Es ist Pflicht eines jeden Arbeiters, einer Gewerkschaft anzugehören, die sich als Ziel gesetzt: die Kollegialität und Solidarität unter den Arbeitern zu fördern und zu heiligen; Löhne zu erringen, die eine reichliche, den Zeitverhältnissen und dem Stande der Kultur entsprechende Ernährung, Befriedigung, Bewahrung und die Befriedigung gesellschaftlicher Bedürfnisse gewährleisten; die Arbeitszeit auf ein Maß zu verkürzen, so daß Geist und Körper angemessene Zeit zur Ruhe und Erholung haben; die Zustände auf den Arbeitsplätzen so zu gestalten, daß die Arbeiter geschützt sind gegen die Gefahren, die zur Zeit besonders auf den Bauern infolge mangelhafter Gerichte u. bestehen.

Eine Gewerkschaft mit solchen Zielen ist der Zentralverband der Maurer Deutschlands. Und wenn er bisher keines der genannten Ziele ganz erreicht hat — gebietet hat er ja schon unendlich viel — so bist Du, Freund X. und Ihr „Anderen“ schuld daran. Ihr waret wohl nie direkte Gegner und Feinde der Organisation, aber gleichgültig, lau, zaghaft, schwankend seid Ihr immer gewesen. Ihr habt nie versucht, das wahre Wesen und die absolute Notwendigkeit der Arbeiterbewegung zu ergründen und zu erfassen. Die Trägheit Eures Geistes hat es nicht zu gelassen, daß Ihr die Euch gebotenen Zeitungen und Schriften mit Lust und Liebe gelesen hättet und daß das Gesehene in Euch lebendig geworden wäre. Und wenn Eure pflichtgetreuen Helfer Euch anriefen zur praktischen Mitarbeit, dann wüßtet Ihr keinen Entschluß zu fassen.

Freund, wenn Du Dich nicht änderst, dann bleibst Du eine Null in der Schöpfung! Welche Entwürdigung liegt schon darin, daß man von sich selbst sagt: auf mich kommt es nicht an! Wie kann sich ein Mensch für so unwichtig halten. Gerade Du bist es, Freund X., auf den es ankommt. Du hast immer in der Versammlung gefehlt, immer hast Du Dich gedrückt, wenn es galt, Farbe zu bekennen und wichtige Beschlüsse zu fassen. Du warst es, ber immer den „Anderen“, auf den Du die Schuld zu schieben versuchtest, mit dem denkbar schlechtesten Beispiel vorangekommen ist. Ja,

mein Freund, Du bist ein arger Bösewicht. Wenn es gilt, manhaft für Recht und Wahrheit einzutreten, dann bist Du nie zu finden oder Du hast keine Zeit, oder Du versteckst Dich hinter der Forderung, daß erst der „Andere“ herbeigezogen werden müsse.

Das alles sage ich Dir, mein Freund, weil ich hoffe, Dich damit aus Deiner Selbstherrlichkeit, aus Deiner Trägheit und aus Deiner Hundebumt herauszufolgeln. Ich erwarte zuversichtlich, Dich nun bald tätig in der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung anzutreffen. Gerade auf Dich kommt es an, denn wenn Du Dich besserst, dann werden Dir all Deine trägen, zaghaften und wankelmütigen Kumpane nachfolgen.

Gemein mit Euch Allen in die Arbeiterorganisation, dann geht die Weltgeschichte einen anderen Gang!

Braunschweig. Samstag, den 14. Mai, fand in der Schlossbrauerei eine öffentliche Maurerverammlung statt, die nur von 60 Kollegen besucht war. Sollege hoch behandelte in längeren Ausführungen die Organisation der Unternehmer und ihre Bestrebungen. Redner zeigte an der Hand von verschiedenen Beispielen, daß die Unternehmer vermöge ihrer Organisation die Arbeiter terrorisieren wollen, indem sie Arbeitsnachweise, Entlassungsscheine usw. einführen, und so die nach besseren Verhältnissen strebenden Arbeiter zu fernhalten und sie vom Bau zu legen. Redner empfahl den Kollegen, sich eine feste Organisation zu schaffen, um endlich einmal den Unternehmern ein gebieterisches Halt entgegenzusetzen zu können. Im zweiten Punkt: „Kohfrage“, wurde berichtet, daß die Unternehmer die Kohfrage pro Stunde nicht bezuflügen wollen. Es wurde beschlossen, nochmals eine Bausenktion anzunehmen, und zwar nach der Fingstien. Die Arbeit ist gut. Wir erziehen die Kollegen, die Versammlungen besser zu besuchen, wenn es sich um die Kohfrage handelt; es würde sich viel leichter arbeiten, wenn wir immer ein volles Haus haben, als wenn höchst 20 bis 25 Mann zugegen sind. Die Parole muß heißen: Gemein in die Versammlungen und in die Organisation!

Braunschweig. Am 8. Mai legte in Braunschweig eine öffentliche Maurerverammlung, die sich eines guten Besuchs erfreute. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Der Kampf ums Dasein“, referierte Sollege freizügig aus Selbstkritik. In einem einheitsrechtlichen Vortrag schilderte er die Notwendigkeit des Zusammenstehens aller Arbeiter in gut fundierten Organisationen, die sie sonst den Kampf ums Dasein nicht führen könnten. Um zu beweisen, wie züchtlos und unbestimmt um das Wohlverhalten der Arbeiter das Kapital vorhebt, wenn es sich um den Profit handelt, verwies Redner auf das Schilligen der Besen, wodurch auch das Baugewerbe in herbordringendem Maße gefährdet werde, da eine Anzahl projektierter Bauten unangebracht bleibe. An der Diskussion nahmen einige Redner lebhaften Anteil, die sich aber sämtlich im Sinne des Referenten äußerten. Eine Resolution, die sich mit den Ausführungen des Referenten deckte, fand einstimmige Annahme. Unter „Verständigung“ wurde der neue Arbeitsvertrag verlesen, und vom Kollegen Ebdam darauf hingewiesen, daß es notwendig sei, unabhängig für die Stärkung der Organisation Sorge zu tragen, dann werde die strikte Durchführung des Vertrages leicht möglich sein. Sollege weise mich dann noch auf die Notwendigkeit hin, den Wirkungskreis des Bauern Gewerkschafts auch auf Weidbau auszuweiten. Eine hierauf Bezug habende Resolution wurde einstimmig angenommen.

Braunschweig. Eine am 2. Mai vorgenommene Baulenkontrolle hat wiederum ergeben, daß die Baulenkontrolle hier außerordentlich mäßig ist. Es wurden nur 418 Kollegen (Verbandsmitglieder) auf 61 Baustellen ermittelt. In den letzten Wochen hat sich das Geschäft zwar etwas gehoben, aber gegen das vorige Jahr, wo auch von keiner beherrschten Flotten Baulenkontrolle gesprochen werden konnte, sind wir jetzt doch noch weit zurück. Zur Zeit sind hier etwa 500 Verbandskollegen beschäftigt, dazu kommen rund 100 „spezielle“ Maurer und einige „wilde“, so daß rund 600 Maurer in Braunschweig beschäftigt sind. Von den bei der Kontrolle ermittelten Baustellen waren 44 Neubauten (gegen 54 im vorigen Jahre im Monat Juni) und 17 Stia- und Umbauten. Von den 418 ermittelten Kollegen waren 16 im Alter unter 20 Jahren, davon hatten Löhne 5: 50 3; 2: 47 3; 5: 45 3; 3: 40 3; 1: 38 3; 108 Gesellen fanden im Alter von 20 bis 30 Jahren, 4 davon hatten 60 3; 101: 50 3; und 1: 49 3 Stundenlohn. Im Alter von 30 bis 40 Jahren standen 158 Kollegen mit folgenden Löhnen: 1: 65 3; 11: 60 3; 1: 58 3; 3: 55 3; 2: 53 3; 187: 50 3; Alter 40 bis 50 Jahre, fast bei Kollegen 99, Löhne 3: 65 3; 8: 60 3; 1: 55 3; 1: 53 3; 50: 50 3; 1: 48 3; 1: 47 3; Alter 50 bis 60 Jahre, fast bei Kollegen 86, Löhne 4: 65 3; 8: 60 3; 1: 55 3; 28: 50 3; 1: 47 3; 1: 45 3; 1: 45 3; Alter 60 bis 70 Jahre, waren über 60 Jahre alt, davon hatten fast 50 3 und je einer 46 und 45 3 Stundenlohn. Für alle 418 waren die Löhne wie folgt abgestuft: 6: 65 3; 27: 60 3; 1: 55 3; 5: 55 3; 3: 52 3; 387: 50 3; 1: 49 3; 1: 48 3; 4: 47 3; 1: 46 3; 7: 45 3; 1: 43 3; 4: 40 3; 1: 38 3; 1: 35 3; Sieht man vom ben Löhnen von 65 und 60 3 ab, die fast nur an Aufordpuger als Abschlag gezahlt werden, so beträgt der Durchschnittslohn 49,58 3, gegen 49,49 3 im vorigen Jahre. Abnorme Verhältnisse in Bezug auf Alter und Löhne haben sich von einigen Ausnahmen abgesehen, nicht ergeben. Den älteste Kollege war 68 Jahre, er erhielt 45 3. Den niedrigsten Lohn, 38 3, erhielt ein Kollege im Alter von 18 Jahre bei Moneke. Bei Ramo und Schmidt erhielten zwei Kollegen im Alter von 19 Jahren im zweiten Gesellenjahre 40 3. Es erscheint etwas eigenartig, daß von 418 ermittelten Kollegen nur 16 unter 20 Jahre alt sind, während es im vorigen Jahre von 507 60 waren. Das kommt daher, daß im vorigen Jahre die Kontrolle der Wochen später war, und somit etwa 40 Junggesellen in Betracht kamen, welche Zahl auch in diesem Jahre bei der in den nächsten Tagen stattfindenden Gesellenausweisung wieder hinuntersinkt. Die Besetzung wurde ermittelt 183, gegen 112 im vorigen Jahre im Monat Juni. Die Zahl der Besetzungen ist im Verhältnis zu der Zahl der beschäftigten Gesellen entfallen zu groß, zumal da die 128 ermittelten Besetzungen (die etwa 90 324

der gesamten Maurerlehrlinge hier am Orte ausmachen) sich nicht gleichmäßig auf die Gesellen verteilen. Ein Teil der Unternehmer hält seine Lehrlinge, während andere 15, 20, ja sogar 30 Lehrlinge „ausbilden“ und fast gar keine Gesellen beschäftigen. Dies ist durch die Statistik nachgewiesen bei Krone, Ausmeier und Gröpler. Zwar hat die Handwerkskammer Vorschriften für das Herzogtum Braunschweig zur Regelung des Lehrlingswesens in Handwerksbetrieben herausgegeben, die den Unternehmern in der Lehrlingsausbeutung gewisse Grenzen auferlegen. Aber diese Vorschriften werden gänzlich umgangen. Es heißt dort im § 9: Handwerker, die ohne Gesellen arbeiten, dürfen nicht mehr als zwei Lehrlinge gleichzeitig halten. Handwerker, die mit Gesellen arbeiten, dürfen auf je zwei Gesellen einen weiteren Lehrling halten. Ausnahmsweise kann der Vorstand der Handwerkskammer im Einverständnis mit der zuständigen Herzoglichen Kreisdirektion bezw. in der Stadt Braunschweig des Stadtmagistrats, die Mehrereinstellung von Lehrlingen gestatten, wenn hierfür zureichende Gründe geltend zu machen sind. Daß diese „zwingenden Gründe“ für das Braunschweiger Maurergerberbe, und besonders für die genannten Unternehmer, geltend zu machen wären, will uns wenig einleuchten. Wie man sieht, stehen auch die Vorschriften der Handwerkskammer, wie so manches andere, nur auf dem Papier. Der Lehrling ist ja, trotz der niedrigen Gehaltslöhne für den Unternehmer immerhin noch ein recht profitables Ausbeutungsobjekt.

Die Löhne sind trotz der Krise bis jetzt stabil geblieben. Wederum ein Beweis dafür, daß die Organisation, wenn sie nur einigermaßen gut ausgebaut ist, in Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges eine Macht darstellt, mit der auch das Unternehmertum zu rechnen hat. Wir dürfen uns aber trotzdem nicht freuen, da der Lohn doch nur ein Brocken von dem ist, was wir eigentlich haben müßten. Um ein einigermaßen menschenwürdiges Dasein fristen zu können, müßte unser Lohn hier in Braunschweig bedeutend höher sein.

Gas Bremen. (Nachruf.) Sonntag, den 15. Mai, ist in Barel unser langjähriger Kassierer, der Kollege A. Maber an der Proletarierkassette, erst 27 Jahre alt, gestorben. Der Zweigverein Barel hat in ihm einen seiner besten Mitglieder verloren. In treuester Pflichterfüllung hat der Verstorbene stets für unseren Verband gewirkt. Mögen die Kollegen in Barel seinem Beispiel folgen und in seinem Geiste weiter für die Organisation wirken. Daß ist das beste Andenken, das wir unserm leider, allzu früh verstorbenen Kollegen bewahren können.

Der Gaudorfklub.

Bromberg. Am 8. Mai hielt der hiesige Zweigverein seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab, die leider sehr schwach besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken eines verstorbenen Kollegen durch Erheben von den Köpfen geehrt. Sodann erstattete der Kassierer den Kassierbericht für das erste Quartal. Einkünften dagegen wurden nicht erhoben. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Hierauf nahm die Versammlung den Kartellbericht entgegen. Im Punkt „Verständenes“ wurde zunächst die Wahl eines Revisors vorgenommen. Sodann unterzog der Vorsitzende das Gebaren des Unternehmers Hof, der die einkündigende Arbeitszeit wieder eingeführt hat, um den bei ihm beschäftigten Italienern, die nur einen Stundenlohn von 20 bis 25 $\frac{1}{2}$ erhalten. Gelegenheit zu geben, einen etwas höheren Tagesverdienst herauszufolieren, einer scharfen Kritik. Der Vorsitzende ermahnte die Mitglieder, sich durch dieses Gebaren nicht irreführen zu lassen, sondern strikte an der geschnittenen Arbeitszeit festzuhalten.

Cassel. Am 10. Mai tagte im Lokale „Bunter Hof“ eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung. Kollege M. hielt einen Vortrag über „Alkoholismus und seine Folgen“. Redner verband es mit den Anwesenden karzellen, welsch schädlichen Einfluß der Alkohol auf den menschlichen Körper ausübt, wie gerichtlich er auf die Nerven und den gesamten Organismus einwirkt. Es sei Pflicht der Organisationen, sowie der sozialdemokratischen Partei, überall die Arbeiter auf die schädlichen Folgen des übermäßigen Alkoholgenusses aufmerksam zu machen. Verbandszeitung, Parteilage, Songreihe, kurz, alle größeren Arbeiterzusammenkünfte, müßten zu dieser Frage Stellung nehmen, da so der dem Alkohol ergebene Arbeiter unser größter Gegner ist und weil die meisten Vergehen und Verbrechen ebenfalls die Folgen des übermäßigen Alkoholgenusses sind. Es sei erforderlich, konstatieren zu können, daß die Organisationen, die die Arbeiter auf ein höheres Bildungsniveau brachten, eine rapide Abnahme des Alkoholgenusses bewirkt haben. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß nur durch die Verfestigung der Arbeiter, durch Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage, der Alkohol wirksam zu bekämpfen sei, da feststehe, daß die schlechtesten Arbeiterkategorien am meisten dem Schnapssteufler tröhnen und in Gegenden mit niedrigen Löhnen der meiste Schnaps getrunken wird. Im zweiten Punkt gab der Kassierer die Abrechnung vom ersten Quartal bekannt. Es ist daraus zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl des Zweigvereins, die vorher noch nie die volle Zahl 1000 erreichte, in diesem Quartal nahezu auf 1800 gestiegen ist. Die Kollegen wurden aufgefordert, dahin zu wirken, daß die Kollegen, die im Verleide des Zweigvereins noch nicht organisiert sind, in aller Kürze dem Verbandsbezug beigetreten werden. Auf Antrag der Revisoren wurde der Kassierer entlassen. Im Punkt „Verständenes“ wurde beschlossen, statt wie bisher alle vier Wochen jetzt alle 14 Tage Versammlung und jeden Monat eine Parteibezugsrechnung abzugeben. Nachdem Kollege Th. auf die in nächster Zeit stattfindende Versammlung, in der ein Reichstagsabgeordneter sprechen wird, und auf das Vergnügen am zweiten Pfingsttage hingewiesen, des ferneren zum Beitritt in die politische Organisation aufgefordert hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Chemnitz. Am 17. Mai tagte im „Volkshaus“ eine sehr stark besuchte Maurerversammlung mit der Tagesordnung: Sind die Arbeiter gewillt, Forderungen zu stellen? Kollege Jacob aus Leipzig führte den Anwesenden vor Augen, daß die Chemnitzer Arbeiter bisher noch nicht in der Lage waren, die zehnjährige Arbeitszeit und höheren Lohn durchzubringen, insolge der schwachen Organisation; aber seit Vorkristi habe sich ein anderer Zug bemerkbar gemacht. Das beweisende der immer stärker werdende Verbandsbewußtsein und die feste Mitgliederzunahme. Hierauf wurde der Vorstand der Agitationskommission, dem Unternehmertum die Forderung: zehnjährige Arbeitszeit und

46 $\frac{1}{2}$ Minimallohn, zu unterbreiten und bis zum 28. d. M. Rückantwort zu erbiten, einstimmig angenommen. Eine weitere Versammlung wird dann hierüber beschluß fassen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß es zum Streik kommt, da das Unternehmertum nicht daran denkt, die einer Großstadt unwürdigen Verhältnisse ohne Kampf zu beistehen.

Culm (Westpreußen). Sonntag, den 15. Mai, wurde hier eine öffentliche Maurerverammlung abgehalten. Kollege Draha-Polen referierte in polnischer Sprache über: „Das Leben der Maurer und die Notwendigkeit der Organisation“. Der Redner führte aus, daß der Maurer in den polnischen Provinzen ziemlich am schlechtesten von allen Arbeitern gestellt ist und sehr wenig verdient. Für Löhne von M. 2.30 bis M. 3 pro Tag müssen die Kollegen in diese Orten Westpreußens von Früh 5 bis 9 Uhr Abends arbeiten. In Städten und Orten, wo die Kollegen organisiert sind, haben sie es so weit gebracht, daß die normale Arbeitszeit auf 11 und 10 Stunden herabgesetzt und der Lohn erhöht wurde. Der Vortrag wurde sehr lebhaft aufgenommen. Die Versammlung erklärt sich bereit, einen Zweigverein des Verbandes zu gründen, worauf sich 43 Kollegen zum Beitritt meldeten. In den Vorstand wurden gewählt: Wibera als erster Vorsitzender, Kaminier Statistiker als erster Kassierer und Valentin Janide als Schriftführer. Zum Schluß nahm nochmals Kollege Draha das Wort und ermahnte die Kollegen, daß sie ihre Beiträge recht pünktlich bezahlen und dafür sorgen müßten, daß alle Maurer von Culm und Umgebung dem Verbandsbezug beigetreten wären, damit die Lohn- und Arbeitsbedingung recht bald verbessert werden könnten. Mit einem dreifachen Hoch der Versammlung auf das Gelingen des neuen Zweigvereins wurde die Versammlung geschlossen.

Eggen. Nach langen Anstrengungen ist es auch in Croydenstraße möglich gewesen, einen Zweigverein ins Leben zu rufen. Sechs Jahre sind vergangen, ehe es so weit gekommen ist. Sonnabend, den 14. Mai, ging die Gründung in einer gut besuchten Versammlung in der besten Weise vor sich. Der Zweigverein zählt vorläufig 30 Kollegen, ein schöner Anfang. Die Kollegen sind guten Mutes, sie wollen in Kürze sämtliche noch fernstehenden Kollegen dem Verbandsbezug zuführen.

Freiberg i. S. Am 17. Mai fand hier eine öffentliche Maurerverammlung statt, die sich mit der Lohnfrage beschäftigte. Kollege Weigelt gab zunächst eine Uebersicht über den Stand der Lohnbewegung und die Antwort der Unternehmer. Der Unternehmer Börner will nichts bewilligen, auch nicht unterhandeln, er will zahlen, was ihm beliebt. Dagegen ist der Unternehmer zu Unterhandlungen bereit, er will auch einen Stundenlohn bis zu 33 $\frac{1}{2}$ zahlen, nachdem er mit den übrigen Unternehmern Rücksprache genommen hat. Einen Tag später, als er dieses Versprechen gab, hat er es jedoch wieder zurückgezogen, während er wiederum nach einigen Tagen zu Unterhandlungen bereit war. Die Innung will nur mit dem Gesellenausschuß verhandeln, sie will dieses auch mit dem Vertrauensmann tun, wenn er die Vollmacht von allen bei Innungsmeißern beschäftigten Gesellen beibringt, daß er zu Verhandlungen ermächtigt ist. Kollege Schumann kritisierte das Verhalten der Kollegen, die an einem Bau die Arbeit einstellen, aber am zweiten Tage schon wieder anderen Sinnes geworden waren. Auch das Schreiben der Innung wurde einer Kritik unterzogen. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Ausschuß im Winter gewählt worden sei, zu einer Zeit also, wo kein Maurer in seinem Beruf arbeite; die Folge davon war, daß lauter Polterier gewählt wurden. Eine Umfrage nach den Lohnverhältnissen hat ergeben, daß ein einhelliger Stundenlohn überhaupt nicht gezahlt wird. Börner je. zahl 31, 32 und 33 $\frac{1}{2}$, Börner jun. 31 $\frac{1}{2}$, Emmerich 31 $\frac{1}{2}$, Warth 31 $\frac{1}{2}$, Mai 31 und 32 $\frac{1}{2}$, Köller 31 und 32 $\frac{1}{2}$, Gopfert 30 $\frac{1}{2}$. Die Innung hat mit dem Gesellenausschuß eine Sitzung abgehalten. Nach einer Mitteilung des Freiburger Anzeiger haben die Verhandlungen über die Lohnfrage einen günstigen Verlauf genommen, was aber beschlossen wurde, davon verlautet nichts, jeder zahlt eben, was er will. Wenn die Unternehmer etwa glauben, die Forderung der Gesellen stillschweigend beiseite zu lassen, so irren sie, sie werden nicht eher Ruhe bekommen, bis die Forderungen anerkannt sind.

Gangover. Am 10. Mai fand hier eine außerordentliche Generalversammlung des Zweigvereins statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Wahl eines besoldeten ersten Vorsitzenden. 2. Antrag der Buchhalter Kollegen. 3. Verständnis. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der vorliegende bekannt, daß der Maurermeister Sauerland in Bodenwerber an der Weyer von hier Maurer sucht. Da nun in jenem Orte vor kurzem ein Zweigverein unseres Verbandes gegründet wurde, und Meister Sauerland dessen Bestrebungen fürchtet, so sucht er durch Heranziehung auswärtiger Arbeitskräfte die junge Organisation zu zerstören. Deshalb wurde vor Zug nach dort gearmt. Redner bemerkte ferner, zum ersten Punkt übergehend, daß dieser notwendig geworden sei, nachdem unser früherer Zweigvereinsvorsitzender, der auch zugleich Gaudorfbesitzer war, für letzteren Posten allein engagiert wurde. Es wurde beschlossen, zunächst das Gehalt des neuen Zweigvereinsvorsitzenden festzulegen. Es waren hierzu drei Anträge gestellt, und zwar: M. 1800, M. 1650 und M. 1500 jährlich. Nach lebhafter Debatte wurde beschlossen, das Gehalt auf M. 1650 zu normieren. Einverstanden war man damit, da nur vier Vorkostenbeiträge eingegangen waren, alle vier zu verlesen und die vier Bewerber zur Wahl zu stellen. Gewählt wurde Friedrich Meißner. Derselbe tritt seinen Posten sofort an; er dankt für das ihm geschenkte Vertrauen und bittet um die Unterstützung der Kollegen. Im zweiten Punkt beachtete die Kollegen aus der angrenzenden Ortschaft Beutholz, die wegen Streikbruchs ausgeschlossenen Kollegen Aug. Kaufmann und Detmering wieder aufzunehmen; da dieselben sich verpflichtet hätten, ihre rückständigen Beiträge und die Streikbeiträge nachzahlen, so wurde dem Antrage zugestimmt. Nach Erledigung bescheidener innerer Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Gansham. Sonntag, den 15. Mai, wurde hier eine öffentliche Maurerverammlung abgehalten, die ziemlich gut besucht war. Auch von Meißner und Schlichter je waren Kollegen erschienen. Genosse Portenkötter als Einberufer begrüßte die Erschienenen auf das herzlichste und ermahnte dem Kollegen Karl aus München das Wort. Der Referent schilderte in einflussiger Portrage die heutigen Lohn- und Lebensverhältnisse der Kollegen, und führte ihnen vor Augen, daß eine Besserung der Verhältnisse nur durch

den Zusammenschluß der Arbeiter, durch eine stramme Organisation herbeigeführt werden kann. Die Statistik zeigt ganz genau, daß in allen Gauen, wo die Organisation stark genug ist, auch während der Zeit der Krise die Löhne nicht gesunken, sondern sogar in manchen Städten ganz bedeutend gestiegen sind. Das Gegenteil aber bestanden in Gauen, auf wo bisher die Kollegen eine Organisation für überflüssig hielten, und wo daher ein Zusammenhalt der Kollegen nicht vorhanden war. Meider Beschall löhnte den Redner. Es traten, sogleich 18 Kollegen dem Verbandsbezug bei. Mögen die Kollegen das nun begonnene Werk vollenden und dafür sorgen, daß sich auch die Maurer des bayerischen Oberlandes zusammenschließen und getreu dem Grundsatz: „Ein für alle, alle für einen“, den Kampf führen, um ein menschenwürdiges Dasein für sich und ihre Familien zu erringen. Die nächste Versammlung findet am Sonntag nach Pfingsten statt.

Gerne i. Westf. Am Sonntag, den 15. Mai, fand hier eine öffentliche Maurerverammlung statt. Auch hier, wie in vielen anderen Orten des Ruhrbezirks, haben die Maurer schon im vergangenen Herbst Forderungen an die Unternehmer gerichtet. Diese gaben, jedenfalls in der Absicht, die Eingeladenen und das Zusammenhalten der Kollegen zu erschüttern, die Antwort, ihren Leuten entgegenzukommen und die Löhne demnach zu erhöhen; jedoch auf die Forderungen eingegangen, seitdem den Herren Unternehmern nicht zu behagen ist. Gegenwärtige Verhandlungen, um die Forderungen nachgehakt werden ist, scheinen sie von Tag zu Tag verschoben zu wollen. Kollege Wintig-Gesellschaft übte in einem längeren Vortrag scharfe Kritik an dem Verhalten der Unternehmer, worauf er den begeisterten Beifall der gut besuchten Versammlung erntete. Folgende Resolution wurde von der Versammlung einstimmig angenommen: „Die heute tagende öffentliche Maurerverammlung behauptet die Verantwortung der Innung seitens der Unternehmer; sie spricht über die Erwartung aus, daß diese Innung ein Eingehen auf unsere Forderungen bringen wird. Sollte dies nicht zutreffen, so werden die Maurer von Gerne alles aufbieten, ihre Forderungen trotzdem durchzuführen.“

Königsbader. Sonntag, den 8. Mai, tagte hier im Gasthof „Königsbader“ eine öffentliche Maurerverammlung, die leider schwach besucht war. Kollege Göttsche aus Witten hielt einen lehrreichen Vortrag über: „Die wirtschaftliche Lage der ergebungsreichen Maurer.“ Er kritisierte in scharfer Weise die heutigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. An den Diskussion beteiligten sich einige Kollegen, die sich im Sinne des Referenten ausdrückten. Besonders wurde das Verhalten der Verbandsführung betreffs des ministeriellen Erlasses, betreffend die Baubanden, Worte, getadelt. Im Schlußwort forderte der Referent die Kollegen auf, kräftig für die Organisation zu kämpfen. Mit einem dreimaligen Hoch auf den Zentralverband beiführender Maurer wurde die Versammlung geschlossen. Aufgenommen wurden sechs Kollegen.

Leh. (Hvz.). Sonntag, den 15. d. M., fand hier eine Zusammenkunft der Maurer statt, zu welcher fast alle hier arbeitenden Königsberger Kollegen erschienen waren. Nachdem einige Königsberger und der Kollege Schwarz den hiesigen Kollegen auseinandergesetzt hatten, wie notwendig es ist, auch in Lehn einen Zweigverein des Maurerverbandes zu gründen, damit die Kollegen mehr Fühlung mit den Maurern in den übrigen Teilschlüssen erhalten und ihre eigenen Interessen besser wahren können, erklärten sich mehrere von den Lehn Kollegen bereit, dem Verbandsbezug beizutreten. Von der Gründung eines Vereins wurde jedoch einstimmig Abstand genommen, um die beigetretenen Kollegen wollen in der Praxisfähigkeit, die am Orte besteht und welcher fast alle Kollegen angehören, dafür eintreten, daß gleich alle Kollegen dem Verein beitreten. Der Kollege Hub. Güttsch wurde als Vertrauensmann eingesetzt, damit die Mitglieder ihre Beiträge zahlen können und auch weitere Kollegen ihren Beitritt erklären können.

Marienthal. Hier sind in letzter Zeit circa 40 Kollegen dem Verbandsbezug beigetreten. Ein Lokal zu einer Versammlung steht ihnen nicht zur Verfügung. Die Mitglieder waren aber doch am Morgen des 12. Mai (Himmelfahrt) alle in einer Gastwirtschaft zusammengelassen, um über die weitere Ausbreitung des Verbandes zu beraten. Nachdem Kollege Schwarz den Anwesenden die Bestrebungen des Verbandes auseinandergesetzt und ihnen auch klar gemacht hatte, weswegen und die Lokale abgetreten werden, wurde beschlossen, trotz der Entzänen eines Zweigvereins des Verbandes zu gründen, damit die wirtschaftlichen Interessen der Kollegen am Orte gewahrt werden können. Auch wollen die Anwesenden dafür sorgen, daß die noch fernstehenden dem Verbandsbezug beitreten, um der Ausbreitung, die besonders im Herbst und Frühling über alle Wälder betrieben wird, sobald wie möglich Schranken setzen zu können. Im Februar und März wurden Löhne von M. 1.50 bis M. 2 pro Tag bei neun- und zehnjähriger Arbeitszeit, gezahlt. Nachdem noch auf die Unterstützung des Vorsitzenden, hin mehrere Kollegen dem Verbandsbezug beitreten, steht zu erwarten, daß der Verein auch bald in Marienthal bilden und begeben wird zum Nutzen der Kollegen, den Unternehmern und ihren Familien zum Trost.

Walden. Seit einiger Zeit sind hier einige ältere, nicht auf der Höhe der Zeit stehende Maurer eifrig dabei, die alte, längst vergessene und begrabene „Zunftbrüderlichkeit“ neu neuem zum Leben zu erwecken. Es geschieht dies größtenteils von solchen Leuten, die sich gerne der Gunst des Unternehmertums erwerblich möchten; da sie dies aber auf anderem Wege, etwa durch besondere Leistungen bei der Arbeit, nicht fertig bringen, so find sie auf dieses Mittel verfallen. Als ein eifriger Förderer dieser modernen Rückwärtsentwicklung ist auch am hiesigen Orte unser früherer Verbandskassierer Groß, der sich wohl dadurch in die Gunst des Unternehmers Heinkel setzen will. Ob es der Gesellschaft mit ihren vermordeten Bestrebungen gelingen wird, einen Keil in die Verbandsorganisation zu treiben und sie auseinanderzureißen, ist freilich nicht mehr als fraglich; aber bedauerlich ist es doch, daß solche Zerstückelungsversuche unternommen werden zu einer Zeit, wo wir alles aufwenden müssen, um die Lohnhöhen zu Gunsten der Gesellen zur Aufhebung zu bringen. Die Kollegen sollten doch bedenken, daß es nur mit Hilfe des Verbandes möglich war, hier einigermaßen erträgliche Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Geht die Verbandsorganisation infolge der Zerstückelungsversuche zu Grunde, dann wird es dem Unternehmertum auch leicht möglich sein, die früheren

Zustände in Bezug auf Lohn- und Arbeitsbedingungen wieder einzuführen. Wenn dann die alten Zustände zurückgekehrt sind, wie sie die „Zünftler“ mit ihren Bestrebungen herbeiführen wollen, wenn dann die Kollegen wieder unter einem unerträglichen Joch leiden, dann mögen sie sich bei denen bedanken, die durch ihr blühendes Wüten gegen den Verband die Wege gebahnt haben, die zur Verjüngung führten.

Böfen. (Nadru). Nach 13 Jahre langem Leben ist am 20. Mai unser treuer Mitglied Maximilian Wagner im Alter von 36 Jahren an Lungenemphysem gestorben. Begleitete von einer von denen, die ihr ganzes Ich für die Organisation einsetzte. Vor zwei Jahren führte er den Streit mit Aufopferung seiner ganzen Person; Vorkämpfer des Zweigvereins war er bis zum Verleugern seiner Kräfte. Die Böfener Kollegen verlor in dem Verstorbenen einen braven, unerlässlichen Kämpfer.

Rosenheim. Sonntag, den 8. Mai, fand hier eine sehr gut besuchte Maurerverammlung statt. Die Tagesordnung lautete: Welche Aufgaben hat die Maurerbewegung in Südbayern zu erfüllen? In nahezu 1 1/2stündiger glänzender Rede erläuterte Kollege Bus zu München die schlechte finanzielle Lage, in der sich die Maurer befinden. Er wies darauf hin, daß gerade bei niedriger Lohn die schauerhaftesten Zustände betreffen der Wohnungszugehörige. Die Arbeiter seien aber fast ausschließlich selbst schuld an diesen Zuständen, weil sie ein zu weiches Maß daran hätten und die ihre Organisation vernachlässigten. Weiter forderte die Anwesenden auf, nicht zu erlahmen im Kampf, dann würden auch in Südbayern Lohnverhältnisse an der Tagesordnung sein, wie sie unsere norddeutschen Kollegen bereits haben. An der Diskussion beteiligte sich Kollege Kowler, der eine lokale Frage behandelte, und Gemerkenshaftigkeitsverhandlungen zu besuchen, um dadurch ihr Willen und ihre Kenntnisse im gewerkschaftlichen Leben zu erweitern. Zum Schluß forderte der Referent die Mitglieder auf, dem Verbands beizutreten, denn nur durch Einigkeit sei etwas zu erreichen.

Ergebnis i. Schl. Dienstag, den 17. Mai, fand im Neuhof bei Trebnitz eine Mitgliederbesprechung des Zweigvereins statt, die aber nur schwach besucht war. Kollege Köster sprach über den Nutzen und die Aufgaben des Verbandes. Seine Ausführungen fanden Beifall und wurde eine Diskussion über den Vortrag nicht beliebt. Die hierauf folgende Vorstandswahl ergab als ersten Vorsitzenden Adolf Wartsch im Ergebnis, Straßr. 23, als ersten Kassierer Josef Bismuth im Ergebnis, Wallstr. 6a. Unter „Verabschiedetes“ wurde von den Kollegen bitter darüber geklagt, daß die Bauwesen, Aborte und die Einhaltung der Bestimmungen über die Unfallverhütung alles zu wünschen übrig lassen. In seinem Schlusswort sagte Köster den Anwesenden auseinander, daß nur durch eine Herabsetzung der Mithöhe eintreten werde, wenn die Kollegen mehr als bisher zur Organisation stehen, regelmäßig Versammlungen und vor allem mindestens alle 14 Tage Vorstandssitzungen abhalten, damit die Kollegen mit einander in Fühlung kommen. Ferner wies der Referent darauf hin, daß nur der Selbst vor dem Verbande es den hiesigen Meistern eingeebnet, den miserablen Lohn der Gesellen etwas aufzuheben; dieses bliebe aber noch zu tun übrig, und das könne nur durch den Zusammenschluß aller Kollegen in dem Verbande geschehen. Man solle sich nicht durch die abnehmende Haltung eines Teiles der Schamloier Kollegen betören lassen. Vielleicht dünnet auch bei diesen einmal die Erkenntnis auf, daß ein Vergnügungverein den Arbeiter nicht weiter bringt. Im späteren Stunden wurde die anregende Veranlassung geschloffen.

Wongrowitz. Am 15. Mai fand hier im Schützenhause eine Mitgliederbesprechung statt, die aber leider schlecht besucht war. Zunächst ließen sich zwei Kollegen aufmachen. Eine längere Debatte rief hierauf das Verhalten der hier arbeitenden Kollegen aus Drien und Erbilsh herbor. Es wurde allgemein sehr schärft betont, daß diese Kollegen sich hier nicht bei dem Zweigverein annehmen, obgleich sie schon eine längere Zeit hier arbeiten. Der Vorstand wurde beauftragt, diese Kollegen aufzufordern, ihren Verpflichtungen nachzukommen, weigern sie sich, so sollen andere Maßnahmen ergreifen werden.

Schlebus. Dienstag, den 17. Mai, führte auf dem Anbau der G. Wagnerischen Buchhandlung, Unternehmer G. Schmidt der Maurer Rinnus Wullat infolge ungenügender Abdeckung aus der dritten Etage sich in den Keller. Die Folgen des Unfalls sind noch nicht abgelaufen. Der Unfall hätte vermieden werden können, wenn der Unternehmer eine frühe Bretter, deren er genug auf seinem Arbeitsplatz stehen hätte, hätte anfahren und dann jede Etage abdecken lassen. Das hätte natürlich einige Arbeit gekostet, also spielt man lieber mit Menschenleben.

Strafe wegen Nichtbefolgung der Unfallverhütungsvorschriften. Im Gegenatz der Strafammer III des Landgerichts Stuttgart hat die Müntterbergsche Baugewerkschaftsgenossenschaft einen Zimmermeister W. in eine empfindliche Geldstrafe genommen; weil er die Unfallverhütungsvorschriften nicht befolgt hatte. Auf einem Bau des W. war die Abdeckung der Balkenlage nicht in Ordnung, welcher Umstand zum Kollabieren eines Arbeiters führte. Der Vorstand der Berufsgenossenschaft hat den W. für die mangelhafte Abdeckung verantwortlich gemacht und ihn demgemäß in Strafe genommen. Natürlich wurde W. auch wegen fahrlässiger Tötung angeklagt, er wurde aber von der Strafammer freigesprochen. Aus Gründen, die leider bei den meisten Gerichten und vielfach infolge von Sachverständigen-Gutachten maggebend sind. Im Grunde dieses Freispruchs glaubte W. auch von der Berufsgenossenschaft Strafe frei zu kommen und er legte beim Landesversicherungsamt Beschwerde ein. Hier ist W. abgewiesen worden, und zwar mit folgender Begründung:

Von einer Bestimmung des Begriffs einer dichtschließenden Abdeckung kann im vorliegenden Fall abgesehen werden. Denn wenn der Dielenbelag ein solcher war, daß ein Mann zwischen den Dielen hindurch abfallen konnte, so kann natürlich von einer dichtschließenden Abdeckung nicht gesprochen werden. Nun wird zwar von den in der Sitzung der Strafammer vernommenen Bauaufsichtsbeamten behauptet, ein ganz dichtschließender Dielenbelag sei für ländliche Bauweisen unpraktisch und nicht in Gebrauch. Diese Behauptung kann aber die Vorschrift des § 27 der Unfallverhütungsvorschriften nicht befehlen und ist nur ein Beweis für die Gleichgültigkeit, mit der vielfach bei der Handhabung der Unfallverhütungsvorschriften seitens der Bauleiter verfahren wird.

Die Begründung des Urteils der Strafammer sodann, das davon ausgeht, Zimmermeister W. habe seiner Pflicht für genügende Abdeckung da durch vollaufgenügt, daß er eine hinreichende Anzahl von Brettern zur Verfürgung gestellt und seinen Leuten aufgegeben habe, ja nicht zu sparen, sondern ein übriges zuzunehmen, sagt nach Ansicht des Landesversicherungsamts die den Betriebsunternehmern von dem Gesetz und der Berufsgenossenschaft auferlegte Pflicht zur Unfallverhütung zu eng auf. Das Landesversicherungsamt hat sich vielmehr in Uebereinstimmung mit der Berufsgenossenschaft auf den Standpunkt gestellt, daß mit der bloßen Aufstellung eines Betriebsunternehmers zur Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften dieser die ihm durch letztere auferlegten Verpflichtungen nicht erfüllt habe, daß von ihm vielmehr auch eine nachhaltige Durchführung der Vorschriften mittels Vornahme von Kontrolle, eventuell ärztlicher oder technischer Einstellung der Arbeit u. dergl. verlangt werden dürfe und müsse. In dieser wirksamen Durchführung der Vorschriften hat es nun aber W. der am Bau selbst mitarbeitete, vielfach gerade aus diesem Grund, fehlen lassen. Die Berufsgenossenschaft hat ihm daher das Unterlassen einer dichten Abdeckung nicht mit Unrecht zum Vorwurf gemacht, weshalb die gegen ihn ergangene Straffestellung als zu Recht erfolgt angesehen werden muß.

Solcher Urteile wird es noch vieler bedürfen, um die Unternehmer zur Pflichterfüllung zu erziehen.

Aus der Schweiz.

Das schweizerische Baugewerbe hat gegenwärtig fast im ganzen Lande einen guten Geschäftsgang zu verzeichnen, der sich sehr vorteilhaft abhebt von den gerückten Stimmung, die noch im letzten Jahre in der Baubranche vieler Orte herrschte. Das ist ein erhellendes Merkmal zur Beurteilung der gesamten Wirtschaftslage, darf aber doch nicht überhöht werden; denn wenn auch ein Aufschwung im Baugewerbe in der Regel symptomatisch ist für das Gedeihen eines allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwungs, ein Zeichen, daß die Unternehmungskraft sich wieder regt, daß neue Betriebe angelegt, alte erneuert oder erweitert werden, so ist diesmal doch zu beachten, daß es sich in manchen Städten größtenteils um vorübergehende, lokal bedingte Arbeitsgelegenheiten handelt, in anderen teilweise um Spekulationsbauten, die durch die vielfach vorhandenen Bedürfnisse kaum begründet sind; in einzelnen Orten allerdings wird die aufsteigende Kurve im Baugewerbe direkt mit der gebotenen allgemeinen Wirtschaftslage begründet. Die Besserung im Geschäftsgang wird zunächst ersichtlich durch die auffallende Mehrbeschäftigung der Steinindustrie, die in der Markmorbanische stellenweise sogar einen empfindlichen Mangel an Arbeitkräften verzeichnet; seit dem März hat sich besonders in der Granitindustrie in Uri und in Tessin die Betriebsstätigkeit gehoben, die Sandsteinbrüche bezeichnen in fünf Orten vermehrte Arbeit, auch die Ziegelwerke in fünf einigen kleineren abgesehen, gut beschäftigt. Die Zuwanderung fremder Arbeiter ist demgemäß sehr groß. Doch ist in der Granit- und Sandsteindemnach, deren Arbeiter größtenteils dem schweizerischen Steinmetzstand angehören, eine erfolgreiche Bewegung zur Lohnverbesserung zu konstatieren. Im ganzen Kanton Tessin sind die Löhne für etwa 900 Arbeiter um nicht weniger als 20 pzt. gestiegen. Im Uri herrscht unter 250 Arbeitern eine Lohnbewegung, die hoffentlich durch friedliches Einvernehmen, wie es in Tessin der Fall war, erlabigt wird.

Was die Bautätigkeit in den Städten anbelangt, so scheint lediglich in Biel ein erheblicher Rückgang in den Beständen zu bestehen, der sich jedoch in einem auffallenden Gehäufte auf den Gebäulichkeitsmarkt in der Umgegend

industrie, die unter dem Einfluß des ostasiatischen Krieges in wachsendem Maße leidet.

Am lebhaftesten äußert sich, soweit wir die Lage über schauen können, der Aufschwung der Baubranche in Zürich, Winterthur und Bern. Wir heben aus den uns zugegangenen Situationsberichten folgende allgemein interessierende Einzelheiten hervor:

In Zürich zeigte sich die übliche Frühjahrsebebung auf dem Arbeitsmarkt von Mitte Februar an. Gegen Ende Februar wurden die öffentlichen Arbeiten im Straßenbau in vermehrtem Maße aufgenommen, die Bauten beschäftigt den nahe alle anständigen Arbeiterkräfte. Mit vortollendem Jahre zeigte der Arbeitsmarkt ein immer günstigeres Bild; während die Zahl der Arbeitenden auf dem höchsten Arbeitsmarkt im Januar 134,9 pzt. der offenen Stellen betrug, fiel diese Zahl im Februar auf 84,2 und im März, wo auch die Metallindustrie eine bemerkenswerte Belebung zeigte, auf 72,2. Ein noch günstigeres Bild zeigte der April; die Nachfrage nach Malern, Maurern, Spleßen, Bau- und Möbelschreiner konnte nicht befriedigt werden. In Zürich hängt das lebhafteste Baugeschäft offenbar mit einer Erholung des gesamten Wirtschaftskörpers zusammen.

Auch von Winterthur wird nach jahrelanger auf fallender Stille eine Verbesserung der Wirtschaftslage gemeldet und mit dem gegenwärtigen flotten Geschäftsgang in der Maschinenindustrie begründet. Immerhin ist zu konstatieren, daß sowohl private Baumeister wie Aktiengesellschaften mit dem Bau von neuen Häusern zurückhaltend sind. Die in der zweiten Hälfte der 90er Jahre beobachtete rege Bautätigkeit wird nicht so bald wieder eintreten. Zur Hebung der Lage tragen diesmal besonders die Bauunternehmungen der Stadterhaltung bei. Erfüllten schon im Winter die von Mitte Dezember 1903 bis Ende Februar ausgeführten Notstandsarbeiten ihre wohl tätige Wirkung, so trug vom Frühjahr an die Erstellung einiger städtischer Bauten, besonders des Elektrizitäts werkes, zum Schwünden der Depression bei. Doch ist immer noch vornehmlich infolge des allzu zahlreichen Zutretens von Italienern und Südtirolern ein Mangelangebot von Arbeitkräften sowohl im Holz- wie im Eisenbau zu konstatieren, doch lange nicht in dem Maße, wie in früheren Jahren. Da das Leitungsgesetz für das Elektrizitätswesen im Juni beendet sein soll, wird dann wohl ein Massenwegzug von Arbeitkräften aus Winterthur erfolgen.

In Bern hatte schon im vorigen Jahre eine lebhaftere Bautätigkeit eingesezt, sie dauert auch dieses Jahr an und hat ihren Grund zum großen Teil in der Ueberlieferung der Beamten der Generaldirektion der S. B. W. von anderen Städten nach Bern; dieses Jahr erfolgt der Umzug des Oberseminars von Hofsthal nach der Stadt. Die Folge sind Neubauten für eigensinnige und lantionale Zwecke, aber auch eine Belebung der privaten Bautätigkeit, da immer mehr Wohngebäude notwendig werden. Was sich auch ein Bestreben nach einer über den Bedarf hinausgehenden Bautätigkeit geltend machen, so legen die Berner Bauminstitute den Kreditprüfungen in bezug der Politik Rigel an, so daß die Betriebsamkeit in gefunden Bahnen bleibt. Es ist auch alle Aussicht vorhanden, daß die gute Bauperiode noch länger andauert.

G. Sch.

Aus anderen Berufen.

Die Zinnerer streiken im Vonn, Duisburg, Düsseldorf, Dinterhall, Vieguit, Ludwigsfeld, a. M., Vich, Döbeln, Kofstoc, Bavel und Weisfeld. — Die Bauarbeiter streiken in Köln, Giffrow, Landsberg an der Warthe. Außerdem sind sie in den meisten Orten in Mitleidenschaft gezogen, wo die Maurer streiken, oder ausgeperrt sind. — Die Stukkateure streiken in Mainz i. W. und haben Differenzen mit ihren Unternehmern in Barmum, Dortmund, Düsseldorf und Magerode. — Ein Streik der Maler in Chemnitz konnte nach zweitägiger Dauer zu gunsten der Gesellen beendet werden. Ebenfalls ein günstiges Ende hat der Kampf in Frankfurt a. M. genommen. Gestreikt wird in Bremerhaven, Essen, Hannover-Linden und Posen. Die Steinmehner streiken in Mühlhausen i. Sth. und in Freiburg i. Br. — Die Bergarbeiter streiken seit mehreren Wochen in Berlin. — Seit Kurzem stehen im Streik die Werkstättenarbeiter der Berliner Straßenbahn, ebenfalls die Berliner Wäder; letztere bisher mit großem Erfolg. — Die Farmer streiken in Stettin auf dem Kulka.

Die Mitgliederbewegung in den deutschen Gewerkschaften. Der gewerkschaftliche Aufschwung im Jahre 1903 übertrifft selbst die höchsten Erwartungen. Nach einer Mitteilung der Generalkommission im „Correspondenzblatt“ liegen zurzeit die Jahreszahlen der 61 Gewerkschaften vor, die im Vergleich zum Jahresabschluss 1902 insgesamt eine Zunahme von rund 193 000 Mitgliedern aufweisen. Hieran haben nur 4 Gewerkschaften einen Rückgang von zusammen 804 Mitgliedern zu verzeichnen, nämlich die Kupferschmiede (+ 92), die Maszeure (+ 229), Werkarbeiter (+ 314) und Tabakarbeiter (+ 229), während 56 Gewerkschaften eine Zunahme von 193 415 Mitgliedern erfuhr. Diese 61 Gewerkschaften haben ihre Gesamtmitgliederzahl von 752 419 am Schlusse des Jahres 1902 auf 945 126 am Jahresabschluss 1903, also um über 25 pzt. vermehrt. Die größten absoluten Zunahmen weisen auf die Metallarbeiter (+ 31 293), Maurer (+ 23 459), Bergarbeiter (+ 20 760), Zigarlarbeiter (+ 18 844), Fabrikarbeiter (+ 13 667), Holzarbeiter (+ 12 811), Gabel- und Transportarbeiter (+ 8 499), Zigararbeiter (+ 8 512) und Zimmerer (+ 7 187). Diese neun Organisationen umfassen allein ein Mehr von 145 851 Mitgliedern oder 1/4 der gesamten Zunahme.

Zu den 61 Gewerkschaften mit rund 945 000 Mitgliedern wird beim Beginn des Jahres 1904 der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein, der sich mit der Deutschen Gärtnervereingung verschmolz und dadurch den Gewerkschaften 1600 weitere Mitglieder zuführte, sowie der Verband der Wäpfererarbeiten mit 708 Mitgliedern hinzugekommen, und am Schlusse des ersten Quartals schloß sich weiter der Portefeuillerverband mit 247 Mitgliedern der Generalkommission an, so daß die heute der letzteren angehörenden Gewerkschaften am Jahresabschluss 1903 rund 950 000 organisierte Arbeiter umfassen (Ende 1902 mit 752 419), also ein Mehr von nahezu 200 000 Mitgliedern.

Es ist zu erwarten, daß die Jahresdurchschnittsziffern der Gewerkschaften um ein geringes hinter denen des

Benzalkrankenkaße.

(Grundstra zur Einigkeit.)
 In der Woche vom 15. bis 21. Mai sind folgende Beträge eingegangen: Von der Zillicher Verwaltung in Nordorf 400, Rücked 400, Stegitz 200, Waldorf 150, Bandshel 100. Summa M. 1250.
 Zusätze: erhellten: Mägdel-Widwetsbad M. 200, Königberg i. Pr. 150, Guchnit 100, Siebelbrunn 100, Wiedenburg 100, Giffrow 100, Gertrudshausen 50, Thella 50. Summa M. 950.
 A l i o n a, den 21. Mai 1904.
 Karl Reiß, Saupkassierer, Wilhelmstr. 57.

Dom Bau.

Anfälle, Arbeiterschutz, Submisionen etc.

Die Zweigvereinsvorsitzenden werden dringend ersucht, über alle in ihrem Bezirk bekannt gewordenen Anfälle, mit kurzer Mitführung der Beteiligten umstände und der überlieferten Folgen, umgehend an den „Grundstein“ zu berichten. Ebenfalls über die aus Anlässen resultierenden Gerichtsverhandlungen, sowie über den Erfolg von Arbeiterschutzbestimmungen und über Submisionsergebnisse.

W r e s l a u, Freitag, den 18. Mai, führte ein Kleinpfer von dem Dache (über fünf Etadiverte hoch) eines Neubaus an der Hohengollernstraße herab. Der Unglückliche, erst 22 Jahre alt, war nicht sofort tot, ist aber bald darauf im Arankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Die Schuld an dem Unfall ist auf das Fehlen von Schuttermitteln zurückzuführen. Nachdem das Unglück geschehen war, ließ der Politiker in aller Eile ein Fangerüst herstellen. Ob er früher gar keine Zeit dazu hatte? Doch wohl! Die Maurer haben gerade an diesem Bau sehr oft wegen Mangels an Sichernungen leiden müssen. Wäre es da nicht sehr nachteilig für den Politiker gewesen, wenn er einige Maurer beauftragte, die Gerüste gut in Ordnung zu bringen. Über davon abgesehen: zur Errichtung und Anbringung von Gerüsten müssen der Politiker sowohl als auch die dazu benötigten Arbeiter immer Zeit haben.

4. Quartals zurückbleiben und das sich dadurch auch die Zunahme vom Durchschnitt des Jahres 1903 zu dem des Jahres 1902 etwas vermindern dürfte. Immerhin bleibt das erfreuliche Resultat bestehen, daß die deutschen Gewerkschaften im verflossenen Jahre Fortschritte zu verzeichnen hatten, wie in keinem einzigen der früheren Jahre. Und doch war noch vom wirtschaftlichen Aufschwung noch kaum etwas zu verspüren und das industrielle Schachermathum bot keine ganze Kraft auf, um die Gewerkschaften zu vernichten. Trotz alledem dieser Fortschritt, der nach allen täglichen Erfahrungen seinen Höhepunkt bei weitem nicht erreicht hat. Die Hochflut der gewerkschaftlichen Bewegung setzt in der Regel erst dann ein, wenn sich die Arbeiter der überflüssigen Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkt zu leeren beginnen, und davon sind wir noch weit entfernt. Nach den Fortschritten im vorigen Jahre kann mit gutem Grunde gesagt werden, daß gegenwärtig die erste Million bereits erreicht ist.

Freilich darf nicht verkannt werden, daß auch die Organisation des Unternehmertums bedeutende Fortschritte gemacht hat, weniger nach Zahl, als nach Konzentration der Kräfte. Die Zentralisation des Widerstandes gegen die Gewerkschaften unter Führung des berüchtigten Schachermathverbanbes deutlicher Industrieller bedeutet, daß man den Gewerkschaften eben keinen Erfolg mit dem äußersten Straußengebot freilich machen will. Das Unternehmertum weiß die Bedeutung des wirtschaftlichen Aufschwunges zu würdigen und rüht sich zum Gegenstoß. Der Einfluß eines geschlossenen Ringes aller Unternehmer, ausgerüstet mit der Waffe des Arbeitsnachweises, ist sehr ernst zu nehmen. Diese Gefahr ist greifbar nahegerückt und die Gewerkschaften werden in den nächsten Jahren große und schwere Kämpfe mit diesem Gegner zu führen haben. Das ein Teil der Arbeiter den Ernst der Lage noch immer nicht begriffen und die gewerkschaftlichen Streitkräfte in demselben Moment gesplittert, so es gälte, sie zur Einheit zusammenzufassen, kommt lediglich dem Unternehmertum zu gute. Ein Zahl für diese Sonderverbände ja bedeutungslos; sie alle zusammen wiegen kaum mehr unsere Mitteleuropäische eines einzigen Jahres auf. (Die 1000-Dinerischen Gewerkschaften zählen im 1903: 110 026, die christlichen Gewerkschaften im April 1903: 84 662 Mitglieder.) In einzelnen Berufen und an gewissen Orten können sie durch Spaltung einer Bewegung den Unternehmen indes sehr wirksamem Entschleunigen leisten und haben dadurch mehr als einmal den Erfolg unserer Gewerkschaften gefährdet. Man wird sie eben demgemäß auch in Zukunft einzuschüchtern und durch unangenehme Propaganda zu überwinden haben. Die Erfahrung des verflossenen Jahres beweist uns, daß die Gewerkschaften in einem Jahre mehr Mitglieder erwerben, als diese Sonderorganisationen Mitglieder behalten können, und darin gehen sich die Wurzeln unserer Kraft und die Integrität unseres Sieges. Daran vermögen alle Parteilandschaften keine Abwechslung herbeizuführen, es gilt, die Gewerkschaften zu ändern, daß die Zukunft den freien Gewerkschaften gehört!

*** Zentralverband der Köpfer, Jahresabrechnung 1903.** Die Abrechnung weist im Jahresdurchschnitt 9488 Mitglieder nach, gegen 1902 eine Zunahme von 424. Die Durchschnittsleistung an Beiträgen ist pro Mitglied auf 16,74 auf 19,15 und die Gesamtsumme an regelmäßigen Wochenbeiträgen von 1.517.209,40 auf 1.817.747,48 gestiegen. Die gesamte Einnahme (ohne Kasstentbestand) belief sich auf 258.406,63, die gesamte Ausgabe auf 221.206,68. Es wurden also 37.200,95 mehr ausgegeben als eingenommen, wodurch der frühere Kasstentbestand auf 27.609,92 zurückgemindert wurde. In die Einnahme eingerechnet sind 18.200 Unterführung von anderen Gewerkschaften. Mein 218.874 mußten für Unterführungen bei Streiks und Ausparierungen bezahlt werden.

*** Verband der Buchbinder, Jahresbericht 1903.** Die Zahl der Mitglieder ist von 24.698 auf 27.841 gestiegen. Die Zahl der Orte, in denen 34682 Mitglieder beschäftigt waren, betrug am Jahresbeginn 1187. Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasselle belaufen sich auf 1.984.953 beziehungsweise 1.728.868, so daß ein Ueberschuß von 256.085 erzielt wurde. Das Verbandsvermögen betrug am 31. März 1904 M. 2.428.014, wozu noch ein Bestand der Zentralinvalidentasse von M. 696.691 kommt. Mit der Kasstentbestand der Gau-, Bezirks- und Ortskassen verläßt die Organisation über ein Vermögen von weit über 5 Millionen in Wien. Von der Ausgabe haben wir hervor: Neuunterführung M. 242.857, Arbeitslosenunterführung am Orte M. 570.886, Umzugskosten M. 16.599, Krankennunterführung M. 663.672, Invalidentunterführung M. 169.808, außerdem aus der besonderen Invalidentkassette M. 48.837, Unterführung in Sterbekassen M. 89.291. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf M. 11.975. Das Verbandsorgan ist für die Mitglieder nicht obligatorisch, es wird aber vom Verband subventioniert. Die Hauptkasse hatte einen Aufschuß von M. 18.379 zu leisten. Die Ausgabe des dreimal wöchentlich erscheinenden Blattes betrug bei einer Auflage von rund 25.000 M. 65.120.

*** Verband der Buchbinder, Jahresbericht 1903.** Am Ende des Berichtsjahres wurden 13.889 (9292 männliche, 4667 weibliche) Mitglieder gezählt, gegen das vorhergehende Jahr eine Zunahme von 2191. Die Mitglieder verteilen sich auf nur 90 Orte resp. Zahlstellen. Die Gesamtzunahme des Verbandes, egl. Kasstentbestand und Zinsen, belief sich auf M. 166.788,86, wovon M. 88.082,17 in die Hauptkasse fließen. Die Gesamtzusgaben betragen M. 131.881,59. Größere Ausgabenposten sind, abgesehen von den üblichen Verwaltungskosten, M. 35.848,78 für Arbeitslosenunterführung, M. 27.160,49 für Streiks, Gemäßigte z. M. 19.091,77 für das Forodagen, M. 8083,13 (M. 3844 persönliche, M. 4189,13 sachliche) für Verwaltungskosten des Hauptbüros. Das Vermögen des Verbandes belief sich am Schlusse des Berichtsjahres auf M. 279.601,59, davon M. 204.288,16 in der Hauptkasse.

Gewerbliche Rechtspflege und Arbeiterversicherung.

*** Ein Komplotz zur Ausbeutung der Kranken.** Ein eigenartiges „Humanitäres“ Komplotz zwischen Ärzten und Arzneimittelfabrikanten auf Kosten der Krankentassen stellt die „Deutsche Krankentassenzeitung“ an der Pranger. Danach ist ein Arzneifabrikant Weitemeyer an der Pranger auf die Idee gekommen, der Not der Krankentassen

dadurch abzuwehren, daß er die ärztliche Rezeptur auf einem gewinnbringenden Unternehmen gestaltet. Er hat eine ärztliche Vereinigung, genannt Concordia medica, gegründet, deren Mitglieder das Unternehmen beratend fördern, daß sie bei Rezepturvorgaben die Erzeugnisse einer bestimmten Fabrik, nämlich eben der des genialen Herrn Weitemeyer, bevorzugen. Als Gegenleistung gewährt Herr W. einer bestimmten ärztlichen Unterführungs- und Versorgungskasse entsprechende Zuwendungen. Die Ärzte brauchen keinerlei Beiträge zu zahlen und haben nach zwei Jahren bereits Anspruch auf 200 Eiergeld, das mit der Zeit auf 500-1000 erhöht werden soll. Damit sich das Unternehmen realisiert, brauchen sie nur ihr Interesse für daselbe durch Verschreibung von C. m.-Präparaten zu bekunden.

Auf wessen Kosten die Sache geht, ergibt sich aus Feststellungen von Apothekern, wonach Herr W. seine Präparate um 20-25 pSt. teurer verkauft, als andere Fabriken. Herr W. berechnete zum Beispiel, daß allein 175.000 jährlich der Süßlasse überwiegen werden könnten, wenn jeder der 10.000 Mitglieder des Leipziger Ärzteverbandes wöchentlich eine Flasche Eiseninktur zu 600 Gramm, Marke C. m., bezöhrne, von welcher je 88 1/2 Ueberzüge der Süßlasse aufsteigen. Während aber die beste Eiseninktur pro Flasche für 85 1/2 für den Apotheker zu haben ist, läßt sich Herr W. dafür 1.20 bezahlen. Er schlägt also die Apothekerprohibition einfach auf den Arzneipreis. Ebenso verfährt Herr W. bei anderen Präparaten, von denen manche überdies hinsichtlich der Qualität zu wünschen übrig lassen. Würde der Staat die Arzneimittel für Kranke mit einem 20- bis 30prozentigen Schutzoll belegen, so würde sich ein Sturm der Entrüstung erheben. Und einen solchen Schutzoll möchte ein geübter Fabrikant der deutschen Ärztschaft auf dem Götterberg anbieten?

Man hätte erwarten müssen, daß die Ärzte das durchsichtige und selbst geschickt nicht zweifelhafte Angebot der Veränderung der Rezeptur mit persönlichen Vorteilen gehörig zurückgewiesen hätten. Davon verlautete indes nicht das Geringste; im Gegenteil rühmt sich Herr W. in seinen Prospekten, daß 456 Ärzte schon mitgemacht und daß sein Umsatz auf 8.000 (im Jahre 1903) schon auf 20.000 (1903) gestiegen sei, und er führt eine Reihe charakteristischer Zuschriften aus Arztkreisen an, die dem Plan begeistert zustimmen. Einer der Herren Ärzte schreibt: „Der ärztliche Mittel ist aufgewandt und hat keine Züffelmaße, die falsche Vornehmheit, Humanitätsübel, in die Humpellammer geworfen.“ Ein anderer berichtet: „Der vorhergesagte Erfolg ist nicht ausgeblieben; meine Herren im Direktorium sind von Ihrem Plane, auch einfach so und im Einverständnis mit Ihnen.“

Man wird es begreiflich finden, daß die Krankentassenvorstände, als sie von dem sauberen Unternehmen hörten, nicht vor Begeisterung „einfach weg“ waren, sondern sofort dagegen die geeigneten Schritte unternahmen. Der Vorstand der Leipziger Krankentassenkasse hat angeordnet, daß er C. m.-Rezepte überhaupt nicht bezahlt, und die Apothekervereinigungen von Berlin, Hamburg ufw. haben beschloffen, C. m.-Präparate nicht zu führen. Mögen auch die Krankentassenmitglieder und sonstige Kranke die Augen offen halten und darauf achten, daß nicht die Krankentassen und das leidende Publikum gebrandschakt werden, um den Herren Ärzten die Süßlassenbeiträge zu ersparen.

Eingegangene Schriften.

„Der praktische Maurer“, ein Hand- und Nachschlagewerk der Praxis für die Praxis, vom Raurat Dr. C. A. Mengel; 18. verbesserte und vermehrte Auflage, mit 688 Illustrationen, farbigen Tafeln und Modellen. Verlag von F. J. Arnd, Leipzig, Preis 18. — Wir werden das Werk demnächst einer eingehenden Besprechung unterziehen.

Die Revolutions- ihre Ursachen, Verhütung und Beugung“, von Dr. W. B. Müller, 2. Aufl. (M. 1.50). Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Gebundenes Buch, stark gebunden, das ist der Grundbuch, den der Autor in dem Werkchen beweist, die Geschichte ist bayerisch herb und humorvoll. Das Buchlein kann jedem Kranken guten Dienste leisten.

„Wider die Pfaffenheuschreck“, Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts. Heft 6 bringt die Fortsetzung des in 5 Heft begonnenen 4. Kapitels: „Von den Weihen, den Mönchen und den Nonnen“. Von den vorzüglich gelungenen Illustrationen nennen wir: „Die Verführung des heiligen Antonius“, nach einem Kupferstück des 16. Jahrhunderts, ferner nach einem Holzschnitt von Albrecht Dürer: „Madonnenbild“. Außerdem enthält das Heft eine Anzahl „Mönchs- und Nonnenhymnen“, Darstellungen aus dem Klosterleben und endlich ein feines Kupfer „Die Verproviantierung des Klosters“. Jedes Heft kostet 20 1/2. Jede Parteiluchhandlung und jeder Kolporteur liefert die Hefte nach von Nr. 1 an. Der Verlag bildet die Parteiluchgenossen um rege Unterführung bei Verbreitung des Werkes.

Die „Neue Zeit“ (Stuttgart, Dießel Verlag) Heft 34 des 22. Jahrgangs. Aus dem Inhalt des Heftes haben wir hervor: Nilow in Wien. Schmöller über den Fortschritt der Arbeiterklasse. Von Karl Kautsk. — Einwas von der Kriegskunst. Von Rudolf Krauß. — Der notwendige Ausbau der Tuberkulosebekämpfung. Von S. Vogel. — Heimatschutz. Von Hugo Müllg. — Die beiden Arbeiterkongresse in Belgien. Von Morad Popowitsch. — Alexander Nuhmanow: Paul Matter, La Prusse et la révolution de 1848. Von F. M.

„In freien Stunden“, illustrierte Zeitschrift, Heft 21. Das Heft bringt die Fortsetzung von Gerstäders Roman „Die Hupspiraten des Mississippi“ und der spannenden Novelle „Madame Courbais“ von Emil Zola. Als kleinen Beitrag enthält dieses Heft „Der Soldat als Mensch“. Bestellungen nehmen alle Parteiluchhandlungen, Parteiluchposture und die Postanstalten entgegen. Die Hefte erscheinen wöchentlich je 24 Seiten stark zu 10 1/2.

Der „Süddeutsche Postillon“ Nr. 11, Verlag M. Ernst, München. Preis 10 1/2.

Briefkasten.

* Die an den Freitagtagen eingegangenen Briefe konnten — wie die Empfänger wohl auch vorausgesehen haben — in dieser Nummer nicht zum Abdruck gelangen.
Naumburg, P. Es werden wohl die Güte haben, uns mitzuteilen, warum F. W. es gestattet ist.
Oberbrennersdorf, R. Das Buch „Der praktische Maurer“ können Sie beziehen von der Buchhandlung F. J. Arnd, Leipzig. Preis M. 18. In Monatsraten von M. 6 stellt sich der Preis auf M. 20.

Anzeigen.

Sterbetafel.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, von denen uns innerhalb einer Woche nach erfolgtem Ableben Mitteilung gemacht wird. Die Zeile kostet 15 1/2.

- Berlin.** Am 18. Mai starb der Kollege **Julius Heasler**, 47 Jahre alt, an chronischer Gehirnarterienanomalie.
 - Berlin.** (Sektion der Heger.) Am 19. Mai verstarb unser Mitglied **Wilhelm Barnak** an Brustfellentzündung im Alter von 61 Jahren. — Am 20. Mai verstarb unser altes Ehrenmitglied **Friedrich Schiele** im Alter von 66 Jahren an der Bauchfellentzündung.
 - Dresden.** Am 17. Mai verstarb unser Mitglied **Richard Adolf Jedermann** aus Vogsdorf im Alter von 88 Jahren an Lungenemphysem.
 - Dormund.** Donnerstag, den 18. Mai, starb unser Verbandskollege **Karl Eberhard** im Alter von 88 Jahren an Lungenleiden.
 - Frankfurt.** Am 18. Mai starb unser Verbandskollege **Gustaf Hansen** im Alter von 35 Jahren an Lungen- und Brustfellentzündung.
 - Oberhausen.** Am 14. Mai starb unser Kollege **Theodor Martens** im Alter von 18 Jahren.
 - Nejen.** Am 18. Mai verstarb plötzlich in Hamburg unser treuer Mitglied **Karl Frese** an Herzschlag im Alter von 68 Jahren.
- Ehre ihrem Andenken!

Königs-Wusterhausen.

Der Vorsitzende des Zweigvereins, **Wilhelm Gollmert**, wohnt: Lindenstraße 6, Hof 1, Ct. Alle Entscheider sind an diesen zu richten. [M. 1,50] Der Vorstand.

Plauen i. V.

Die Adresse des Vertrauensmannes ist von jetzt ab: **Karl Sohnroh**, Märkerstr. 37, 1. Et. [M. 1,20]

Wehlau.

Die Adresse unseres Kassierers ist: **Fritz Ohnesoltz**, Pregelgäßchen 24. [M. 1,20] Der Vorstand.

Der Maurer **Fritz Femow** aus Westger 1. Pomm. wird Familienverhältnisse halber ersucht, seine Adresse an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. [M. 1,20]
J. Glasow, Maurer, Malchin i. Mecklbg.

Neudamm.

Der hiesige Zweigverein feiert am **Sonntag, den 4. Juni**, sein

5. Stiftungsfezt.

wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Anfang: Nachmittags 6 Uhr. [M. 2,40] Der Vorstand.

Veranstaltungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden alle Veranstaltungen der dem Berichtsjahre der jeweiligen Nummer des Blattes folgenden Woche bekannt gemacht. Die Anzeigen müssen für jede Veranstaltung besonders eingeleitet werden und bis spätestens am Dienstagmorgen 8 Uhr in unsere Hände kommen.)

Verbandsversammlungen der Maurer.

Sonntag, 23. Mai.

Elmshorn. Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Um zahlreichem Besuch wird gebeten.

Sonntag, 29. Mai.

- Achl.** Nachmittags 4 Uhr bei Gonn, 808. Tagesordnung sehr wichtig, daher Erscheinen aller Kollegen notwendig.
- Bayreuth.** Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal. Wegen wichtiger Tagesordnung müssen alle Kollegen erscheinen.
- Lübeck-Kastorf.** Nachmittags 3 Uhr bei Dahme in Döbberdorf. Alle Mitglieder müssen erscheinen.
- Schkeuditz.** Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Restaurant. Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.
- Vellen.** Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist notwendig.

Dienstag, 31. Mai.

Wellensee. Abends 8 1/2 Uhr bei Schmalz. L. O. Vortrag vom Genossen Roggenstein. Um zahlr. Besuch wird gebeten. Brauer haben Zutritt.

Mittwoch, 1. Juni.

Sommertfeld. Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung sehr wichtig. Besondere Aufmerksamkeit. Alle Kollegen müssen erscheinen. Abends 8 1/2 Uhr bei Otto. Die Kollegen müssen pünktlich erscheinen.

Sonntag, 5. Juni.

Letschin. Nachmittags 3 Uhr bei Weigel. Wegen wichtiger Tagesordnung müssen alle Kollegen erscheinen.

Mittwoch, 8. Juni.

Glogau. Abends 8 1/2 Uhr im „Kasseler“ des Herrn Brauer. Wäcker sind mitzubringen.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Lauer & Co. in Hamburg.